Zeitschrift: SLZ : die Zeitschrift für Schweizer Lehrerinnen und Lehrer

Herausgeber: Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer

Band: 144 (1999)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SLZ

DIE ZEITSCHRIFT FÜR SCHWEIZER LEHRERINNEN UND LEHRER

NR. 8/99

ISSN 1422-0660

Zeugnis

Geschichte	5.0
Geografie	5.0
Religionslehre, Ethik	5.5
Bildnerisches Gestalten	5.0
Turnen und Sport	6.0

Leistungsbeurteilung (§ 15)

Die Leistungen werden mit den folgenden ganzen und den dazwischen liegenden halben No
bewertet:

6 = sehr gut	4 = genügend	2 = schwach
5 = gut	3 = ungenügend	1 = sehr schwac

Genügende Noten sind die Noten 4 bis 6, ungenügende Noten die Noten 1 bis 3,5.

- Schülerinnen- und Schülerbeurteilung
- Internet und Schule
- Spiel und Schule

Neu!

Balla Balla

Die irrwitzige Rutsche – das macht Dich irre!

Die Rutschbahnen – über 1436 Meter

- **Balla-Balla** die längste Rutsche Europas, 261 Meter
- **«Thriller»** zu zweit in ein schwarzes Loch
- **Double Bob** zu zweit über Stromschnellen
- **Niagara Canyon** kopfvoran auf einer Matte
- **Cresta Canyon** allein in einem Bob
- **Cobra Tunnel** die schnellste Röhre
- **Alpabob** das Wildwasser

- Brandungswellenbad
- Flussfreischwimmbad
- Sprudelthermalbad
- Selbstbedienungsrestaurant

Spezialpreise für Schulgruppen

23. Aug. – 02. Okt. 1999

ab 12 Personen
für 4 Stunden

gilt nicht an Sonn- und Feiertagen

Montag bis Freitag:

Kinder bis 16 J.	**Fr. 18.– statt 22.–**
Erwachsene	**Fr. 20.– statt 24.–**

(Einzelpreise Ki. 25.– / Erw. 30.–)

Samstag:

Kinder bis 16 J.	**Fr. 19.– statt 23.–**
Erwachsene	**Fr. 24.– statt 28.–**

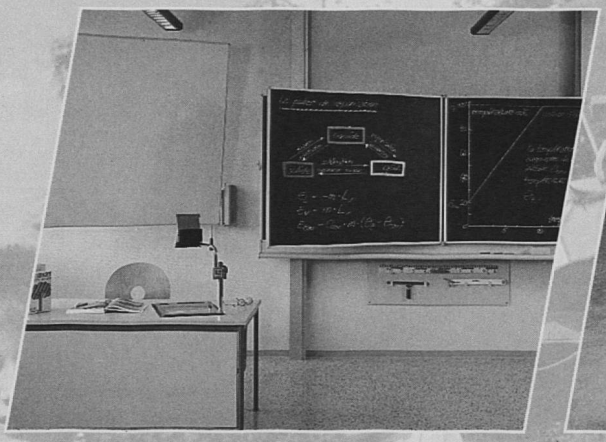
(Einzelpreise Ki. 27.– / Erw. 33.–)

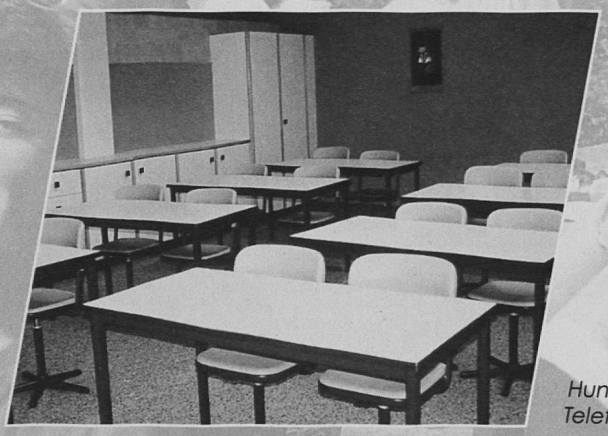
Täglich offen:

Dienstag bis Donnerstag	10 bis 22 Uhr
Freitag	10 bis **24 Uhr**
Samstag	9 bis **24 Uhr**
So, Mo und Feiertage	9 bis 22 Uhr

Alpamare®

CH-8808 Pfäffikon SZ
Tel. 055 415 15 87
Fax 055 415 15 10
www.alpamare.ch
gruppen@alpamare.ch





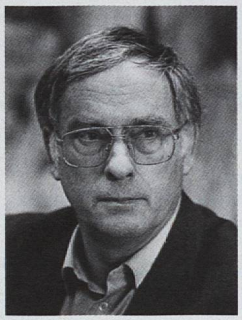
Gesamteinrichtungen für Schule und Schulung

innovativ + kompetent

hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Tischenloostrasse 75 CH-8800 Thalwil
Telefon 01 722 81 11 Fax 01 720 56 29

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser

die Hauptthemen der Augustausgabe der SLZ sind die Beurteilung der Schülerinnen und Schüler sowie die Nutzung des Internets für den Unterricht.

Die Übersicht zu den Aktivitäten in einigen Kantonen zeigt deutlich, wie sehr das Thema der Beurteilung im Augenblick die Bildungsverantwortlichen beschäftigt. Die Grundtöne sind überall dieselben: Keine blossen Ziffernzeugnisse mehr, sondern auch Berichte und Gespräche; nicht nur die Sachkompetenz ist Gegenstand der Beurteilung, sondern auch Selbst- und Sozialkompetenz; nicht nur Lehrkräfte beurteilen, sondern auch Kinder und Eltern. Ich halte diese neuen Beurteilungsformen für richtig, weil sie geeignet sind, die Kinder und Jugendlichen stärker und differenzierter zu fördern. Aus allen Berichten kommt aber auch die Tatsache zum Ausdruck, dass diese neuen Verfahren mit einem wesentlich höheren zeitlichen Aufwand für die Lehrkräfte verbunden sind. Dem ist durch eine Senkung der Pflichtstundenzahlen Rechnung zu tragen. Gute pädagogische Massnahmen greifen nur dann wirklich, wenn sie in die heute bestehenden Arbeitszeiten (die eine obere Grenze erreicht haben) eingebaut werden können.

Der zweite Schwerpunkt dieses Heftes beschäftigt sich mit der Nutzung des Internets, wobei den Leserinnen und Lesern einige praktische Informationen über die neuesten Entwicklungen bei wichtigen Schul-Servern vermittelt werden. Dies darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass viele Probleme der Anwendung von Seiten aus dem Internet im Unterricht noch nicht gelöst sind. So fehlt nach wie vor eine wirklich kritische Auswahl – durch ausgewiesene Fachleute vorgenommen – von schultauglichen Internetseiten aufgrund eines valablen Kriterienkatalogs. Anstatt hier in «human resources» zu investieren, hofft man auf die frei im Internet herumtobenden Marktkräfte. Wie in anderen Bereichen auch, garantiert aber der Markt allein im Bildungssektor noch lange keine Qualität.

Daniel V. Moser-Léchot

Inhalt

Seite für Sie 3

Schülerbeurteilung
Was tun die Kantone?
(Daniel V. Moser-Léchot) 4
Erweiterte Beurteilungsformen
(Benedikt Baschung). 10
Schülerbeurteilung im
geschichtlichen Unterricht
(Daniel V. Moser-Léchot) 14

Internet und Schule
Internet in der Schule
(Thomas Sommer). 22
Die Fachstelle SFIB
(Christian Langenegger). 24
Zusammenarbeit der
Bildungsserver
(Werner Hartmann) 27
Think Quest
(Dominik Landwehr). 29

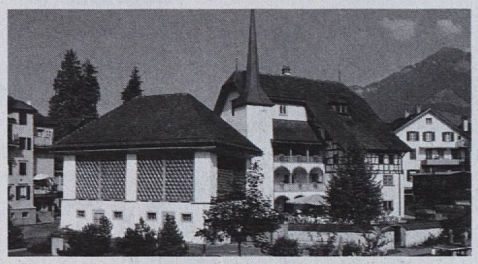
Spiel und Schule
Schweizer Spielmesse 1999
Workshops für Schulen 34

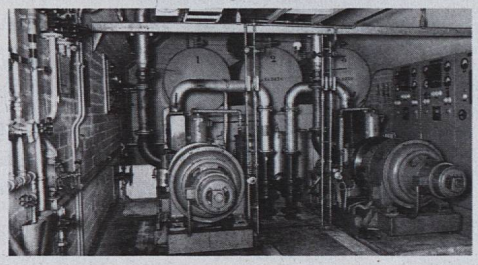
Dossier
Globales Lernen/Entwicklung . . 39

Schlusspunkt
Schule in Burkina Faso
(Daniel V. Moser-Léchot) 40

Vorschau September 1999
Gewalt

NIDWALDNER MUSEUM





Höfli Museum für Geschichte

Alter Postplatz 3, Stans

Winkelriedhaus Museum für Kultur und Brauchtum

Engelbergstrasse, Stans/Oberdorf

- 1. April bis 31. Oktober
  Di–Sa: 14–17 Uhr
  So: 10–12 und 14–17 Uhr
  Mo: geschlossen
- 1. November bis 31. März
  Mi und Sa: 14–17 Uhr
  So: 10–12 und 14–17 Uhr
  Mo, Di, Do, Fr: geschlossen

Festung Fürigen Museum zur Wehrgeschichte

Kehrsitenstrasse, Stansstad; Temperatur in Festung 12°

- 1. April bis 31. Oktober
  Sa und So: 11–17 Uhr
  Mo–Fr: geschlossen

Informationen

Führungen und ausserordentliche Öffnungszeiten
Tel. 041 - 610 95 25, Fax 041 - 610 95 35
e-mail museum.nidwalden@bluewin.ch

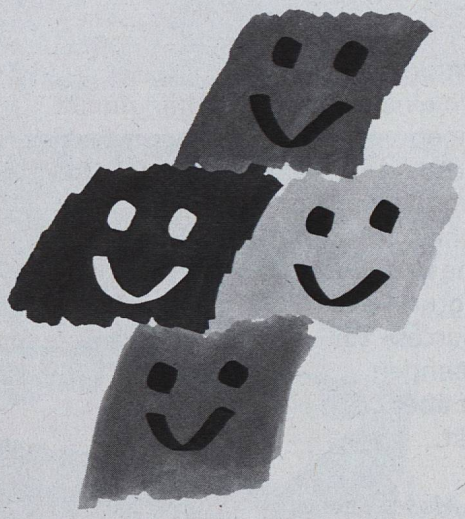
Für Schulen sind Führungen in den Museen gratis.
Eintritt für Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren gratis.

Schweizer Spielmesse

9. Internationale Spiel- und Spielwarenmesse St.Gallen

St.Gallen 8.–12.9.1999

Mittwoch, Donnerstag,
Sonntag: 10–18 Uhr
Freitag, Samstag: 10–20 Uhr



www.olma-messen.ch
www.spielmesse.ch

Workshop-Angebot für Schulklassen

- Ravensburger Multimedia-Workshop
- Do fägäts au im Sitze (Kreisspiele ohne Material)
- Kreativ-Werkstatt (Basteln, Malen, Töpfern)
- Geländebau einfach gemacht (Modellbahn)
- Bumerang-Werkstatt
- Yo-Yo und Jonglieren
- Kleine Flitzer mit Solarantrieb
- Mitmach-Werkstatt: Handwerk und Handarbeiten
- Begleiteter Einstieg in die Internet-Spielwelt
- Japanische Papierfalttechnik (Origami)
- Arbeiten mit Speckstein
- Bamboo - Tönendes Bambusdiabolo
- Modellieren mit «deltasand», dem neuen Skulpturen-Material
- Didgeridoo-Workshop (Blasinstrument)
- Clown-Workshop (Wie «spielt» man einen Clown?)
- Workshop für LehrerInnen: Energie-Lernspiele

Anmeldungen über Olma Messen St.Gallen,
Sekretariat Schweizer Spielmesse, Tel. 071 242 01 77

Zuerst eine gute Grundausbildung – dann ein Leben lang weiterbilden

11. Berner Ausbildungsmesse BAM

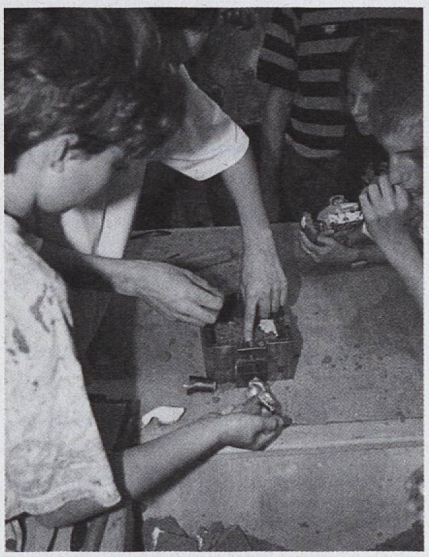
Vom 19. bis 24. August 1999 findet zum elften Mal die Berner Ausbildungsmesse BAM statt. Über 80 Aussteller präsentieren weit über 100 Berufe, Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Jugendliche und neu, an einer Sonderausstellung, auch für Erwachsene. Die BAM liefert Jugendlichen und Erwachsenen fundierte Informationen, auf die Berufswahl- und Weiterbildungsentscheide abgestützt werden können.

Der Computer hat nicht nur unser Leben, sondern auch die Berufswelt verändert. Es erstaunt daher nicht, dass auch die Berufsausbildung der neuen Zeit angepasst werden muss. Zurzeit entstehen so viele neue Berufe wie noch nie zuvor. So können seit dem letzten Jahr unter anderem die Berufe Mediamatiker, Konstrukteur, Postangestellter, Multimedia-Händler, Dentalassistent und Zugbegleiter neu erlernt werden. Erstmals werden ab diesem Jahr die Berufe Fotofinisher und Gebäudereiniger ausgebildet. Andere wie etwa der Logistikassistent werden folgen. Ausserdem wurden Berufe neu zu Basisberufen zusammengefasst. So wurden die ehemaligen Berufe Maschinen-, Fein-, Werkzeugmechaniker, Décolleteur, Maschinenmonteur und Werkzeugmaschinist zum Polymechaniker zusammengelegt. Die beiden Organisatoren der Berner Ausbildungsmesse, Max Riesen und Beat Pulfer, zeigen sich erfreut darüber, dass an der BAM nebst den traditionellen Berufen alle neuen Berufe vertreten sind.

Die Lage auf dem Lehrstellenmarkt hat sich gegenüber 1998 weiter verbessert. Die Wirtschaft bot im Frühjahr über 5000 Lehrstellen mehr an als im letzten Jahr. Erhöht hat sich das Angebot vor allem in den Bereichen Metall- und Maschinenindustrie, der Heilbehandlung, dem Gastgewerbe sowie der Hauswirtschaft. Auf etwa dem gleichen Niveau wie im Vorjahr ist das Lehrstellenangebot im Bereich Verkauf sowie den Bau- und Holzberufen.

Sonderausstellung Erwachsenenbildung

Mit dem Abschluss einer Grundausbildung, die immer noch die beste Voraussetzung für eine erfüllte berufliche Laufbahn bildet, hat man heute nicht mehr ausgelernt. Wer heute «dran» bleiben will, muss sich dauernd weiterbilden. Dabei wird in vielen Betrieben neben der reinen Sachkompetenz auch die soziale Kompetenz (Team- und Kommunikationsfähigkeit) und die Methodenkompetenz (selbständige, gute Lerntechnik) immer wichtiger. Zum ersten Mal findet daher während der BAM die Sonderausstellung «Aus- und Weiterbildung für Erwachsene» statt. Vom 19. bis 22. August können



sich Erwachsene informieren, wie und wo Weiterbildung möglich ist.

Die Berner Ausbildungsmesse offeriert allen Besucherinnen und Besuchern, die mit dem Zug anreisen und an der Messekasse ein gültiges Bahnbillett nach Bern vorweisen (Ausnahme: BäreAbi) den Eintritt gratis. Der Kursaal ist mit dem Tram Nummer 9, Richtung Guisanplatz, bequem erreichbar.

Facts zur BAM'99 im «Kursaal» (Tram Nr. 9 Richtung Guisanplatz)

Öffnungszeiten: (19. bis 24.8.99)

Donnerstag:	18.00 – 21.00 Uhr
Freitag:	9.00 – 17.30 Uhr
Samstag:	9.00 – 17.30 Uhr
Sonntag:	10.00 – 17.30 Uhr
Montag:	9.00 – 17.30 Uhr
Dienstag:	9.00 – 17.30 Uhr

Öffnungszeiten Sonderausstellung:

Donnerstag:	18.00 – 21.00 Uhr
Freitag:	16.00 – 20.00 Uhr
Samstag:	9.00 – 17.30 Uhr
Sonntag:	10.00 – 17.30 Uhr

Eintritte:

Jugendliche:	gratis
Erwachsene:	Fr. 5.–

Bahnreisende mit einem gültigen Bahnbillett (ohne Bäre-Abi) geniessen Gratiseintritt

Weitere Informationen:
www.bam-info.ch.
Mit Arbeitsblättern für Schülerinnen und Schüler!

BILDUNGSSERVER

Schulweb Schweiz bietet Infos zu aktuellen Themen aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft.
Mit Lernhilfen, Folien-Download, Online-Schulverzeichnis, Bildungsagenda. Schon mal benutzt?
Der Bildungsserver für Lehrkräfte: **www.schulweb.ch**

Schülerbeurteilung – was tun die Kantone?

Eine Umfrage der «SLZ» bei den Kantonen Basel-Stadt, Bern, Graubünden, St. Gallen und Luzern

Die Redaktion der «SLZ» hat sich bei den Erziehungsdirektoren verschiedener Kantone nach dem Stand der Schülerinnen- und Schülerbeurteilung erkundigt und eine Reihe von Antworten erhalten. Wir beschränken uns hier auf eine Übersicht zu diesem Thema, soweit dies die Volksschule betrifft.

Daniel V. Moser-Léchot

Die Frage der Beurteilung und Benotung der Schülerinnen und Schüler in der Volksschule ist seit Jahrzehnten ein Diskussionsthema von Lehrkräften, Eltern, Beamtinnen und Beamten und nicht zuletzt auch von Schülerinnen und Schülern. Nachdem die Debatte vorerst auf pädagogischer Ebene geführt worden ist – was sich auch in zahlreichen Publikationen niedergeschlagen hat – ist sie von der Bildungsverwaltung aufgenommen und teilweise umgesetzt worden. Dies geschah zuweilen auch im Zusammenhang mit grösseren Schulreformen, beispielsweise in Basel-Stadt und in Bern.

Basel-Stadt: Umfragen

Im Kanton Basel-Stadt wurde zur Überprüfung der Schülerbeurteilung in der Primarschule eine spezielle Arbeitsgruppe eingesetzt, die sich von folgenden Zielsetzungen leiten liess:

- differenzierte Beurteilung der Kinder im Dienste der Lernförderung
- differenzierte Rückmeldungen über das Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten und über den erreichten Leistungsstand an das Kind und seine Eltern
- Erhöhung der Beurteilungskompetenz der Lehrkräfte
- Förderung der Selbstbeurteilung durch Schülerinnen und Schüler
- Förderung der Zusammenarbeit mit den Eltern

Bei der Ausarbeitung der Beurteilungsverfahren und Regelungen ging die Arbeitsgruppe von folgenden diagnostischen Grundüberlegungen aus:

- Rückmeldung und Berechtigung (Promotion) strikte trennen
- gezielte Anwendung von formativer, summativer und prognostischer Evaluation
- ausschliessliche Anwendung von individueller und lernzielorientierter Bezugsnorm
- neben den fachlichen Zielen soll auch das Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten beurteilt werden

Die wichtigsten Punkte der auf diesen Voraussetzungen beruhenden Verordnung über die Lernbeurteilung an der Primarschule sind:

- Der Klassenlehrkraft obliegt die Information der Eltern über das Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten sowie über die Sachkompetenz der Schülerinnen und Schüler.
- Diese Information erfolgt durch das Beurteilungsgespräch und in der 3. und 4. Klasse zusätzlich durch einen schriftlichen Lernbericht.
- Auf Wunsch der Lehrkraft oder der Eltern findet ein Gespräch über den Lernbericht statt.

Befragung der Schülerinnen und Schüler

Zwei Jahre nach der Einführung der neuen Beurteilungsformen wurden mit einem Fragebogen in einer repräsentativen Stichprobe 505 Kindern der dritten und vierten Primarklassen befragt.

- 90% der befragten Schülerinnen und Schüler gehen gerne in die Schule. 73% geben an, dass sie sich nach den Ferien meistens auf die Schule freuen.

- 23% der Kinder sind froh, nicht mit Noten beurteilt zu werden, 7% hätten lieber Noten, 5% wünschen sich eine Kombination von Noten und Lernbericht (die restlichen 65% haben keine generelle Einschätzung der neuen Lernbeurteilung abgegeben).
- 95% der Kinder akzeptieren die Aussagen des Lernberichtes, 86% geben an, genau zu wissen, was im Lernbericht über sie festgehalten ist.
- 74% der Kinder erhalten die Möglichkeit zur Selbstbeurteilung.
- 85% der Kinder sagen aus, dass ihre Lehrerin oder ihr Lehrer ihnen den Lernbericht erklärt hat und 81% haben den Lernbericht mit ihren Eltern besprochen.

Befragung der Eltern

Von den 505 angeschriebenen Eltern der befragten Kinder sandten 384 den Fragebogen zurück, was einer Rücklaufquote von 68,9% entspricht.

- 95% der befragten Eltern denken, dass ihr Kind gerne in die Schule geht. 89% geben an, dass sich ihr Kind nach den Ferien meistens auf die Schule freut.
- 92% der Eltern wurden durch die Lehrkraft ausreichend über die neue Beurteilung informiert.
- 63% der antwortenden Eltern stehen der notenfreien Beurteilung positiv gegenüber. An der neuen Beurteilung wird von den Eltern vor allem geschätzt, dass der Lernbericht in dieser Form differenzierter ist als ein Notenzeugnis und Leistungsdruck und Notenstress geringer ausfallen. 19% der Eltern wünschen sich eine Kombination von Lernbericht, Beurteilungsgespräch und Noten.
- Dem Beurteilungsgespräch (99%) und dem Gespräch zum Lernbericht (98%) wird eine hohe Wichtigkeit beigemessen.
- 78% der Eltern finden es gut, wenn ihr Kind beim Beurteilungsgespräch dabei sein kann.
- 76% der Eltern erachten den Lernbericht in der 3. und 4. Klasse als notwendig. Fast alle Eltern (98%) haben den Lernbericht ihres Kindes gelesen und mit ihm besprochen (96%). 92% der Eltern sind mit dem Inhalt des Lernberichtes einverstanden.
- Bezüglich Verständlichkeit des Lernberichtes unterscheidet sich das Antwortverhalten der deutsch- und der fremdsprachigen Eltern signifikant. Fremdsprachige Eltern bekunden verständlicherweise mehr Mühe mit dem Verstehen des Lernberichtes und betonen deshalb die Bedeutung des Gespräches im Rahmen der neuen Beurteilung (91%).
- Die Eltern sprechen mit ihren Kindern viel über die Schule (92% Bejahungen).
- 98% der Eltern sagen aus, dass sie mit der Lehrkraft sprechen können, wenn sie etwas über ihr Kind wissen wollen. 86% der fremdsprachigen und 75% der deutschsprachigen Eltern wünschen sich, mehrmals im Jahr mit der Lehrkraft sprechen zu können.
- Auch die Eltern nehmen deutlich wahr, dass die neue Beurteilung hohe Anforderungen an die Lehrkräfte stellt und sie auch zeitlich stark belastet.

Befragung der Lehrkräfte

Um repräsentative und möglichst breit abgestützte Aussagen zur neuen Lernbeurteilung zu erhalten, wurden sämtliche Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer der Primarschulen des Kantons Basel-Stadt mittels standardisiertem Fragebogen befragt. Von den 409 versandten Fragebogen wurden 287 zur Auswertung zurückgeschickt, was einer Rücklaufquote von 70,2% entspricht.

- Aus der Sicht der Lehrkräfte unterstützt die neue Lernbeurteilung differenzierte Rückmeldungen über den Lernprozess der Kinder massgeblich. Hingegen werden die Ziele der Gemeinschaftsbildung und der Förderung des selbständigen Lernens der Kinder sowie die Anwendung vielfältiger Lernformen durch die neue Beurteilung zwar begünstigt, aber nicht entscheidend beeinflusst. Offensichtlich messen die Lehrerinnen und Lehrer den übrigen didaktischen Massnahmen und dem erzieherischen Verhalten ein wesentlich grösseres Gewicht bei.
- Die Beurteilungsunterlagen sind eine hilfreiche Grundlage zur Durchführung der Gespräche. Dass das gelbe Gesprächsblatt (zum Ankreuzen) wesentlich häufiger gewählt wird als der grüne Beobachtungsbogen für persönliche Formulierungen, war aufgrund des (beim gelben Bogen eher geringeren) zeitlichen Aufwandes zu vermuten. Beide Gesprächsunterlagen bedürfen einer Überarbeitung.
- Die Kommentare zeigen auch, dass die Wahlmöglichkeit zwischen einem eher standardisierten und einem offeneren Beurteilungsinstrument begrüsst und ausdrücklich gewünscht wird.
- Etwas mehr als die Hälfte der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer hat mit den Eltern Gespräche über den Lernbericht ihres Kindes durchgeführt (teilweise in Anwesenheit des Kindes), wobei in ⅔ der Fälle der

Anstoss dazu von der Lehrperson kam. Da der Zeitpunkt für die Beurteilungsgespräche ohnehin überprüft werden muss, ist zu überlegen, ob es nicht sinnvoll wäre, diese erst nach Abgabe der Lernberichte anzusetzen.

- Der Zeitaufwand, den die neue Beurteilung den Lehrkräften abverlangt, ist hoch. Und er wird sich auch mit zunehmender Routine nicht wesentlich vermindern, weil Beobachtungen und deren nachträgliche Aufzeichnung, Analysen des Lernverhaltens der einzelnen Kinder und die Gespräche mit den Beteiligten zeitintensiv sind.
- Die Erkenntnis aus der Voruntersuchung, dass die lernzielorientierte Beurteilung Probleme verursacht, bestätigt sich in der repräsentativen Befragung. Aus der Frage «Woran orientieren sich Ihre Lernziele» geht hervor, dass ein Teil der Lehrkräfte mit dem Prinzip der lernzielorientierten Beurteilung noch Mühe hat. Bei gut ¾ aller befragten Lehrerinnen und Lehrer stösst die neue Lernbeurteilung trotz einiger Bedenken auf grundsätzliche Zustimmung.
- Eine grosse Diskrepanz zwischen den Ergebnissen der Lehrkräfte- und der Elternbefragung ergibt sich hingegen bezüglich des Verständnisses des Lernberichtes durch die Eltern. Während 94% der Eltern antworten, alles verstanden zu haben, vermuten 57% der Lehrkräfte, dass die meisten Eltern den Lernbericht verstehen, und nur 7% geben an, dass alle Eltern verstehen. 22% der Lehrkräfte denken, dass nur die Hälfte, und 14%, dass nur wenige Eltern den Lernbericht verstehen. Ein grosser Teil der Lehrerinnen und Lehrer vermutet also Verständnisschwierigkeiten bei den Eltern. Als Ursachen dieser Schwierigkeiten werden in erster Linie Fremdsprachigkeit der Eltern und die Fachsprache des Berichtes angeführt.

Im Schlussbericht stellt Hans Anliker fest, dass nach den Umfragen die Ziele der neuen Beurteilung der Schülerinnen und Schüler weitgehend erreicht worden seien. Trotzdem seien weitere Bemühungen um die Weiterbildung der Lehrkräfte notwendig. Ebenso müssten die Formen der Selbstkontrolle und der Selbstbeurteilung durch die Kinder weiterhinngefördert werden. Die neuen Beurteilungsformen würden den Schulalltag wesentlich verändern und auch eine Ueberarbeitung der Lehrpläne nötig machen.

Bern: Differenzieren

Im Kanton Bern wurde 1992 der Übertritt in die Sekundarstufe I um zwei Jahre verschoben (nach dem sechsten statt nach dem vierten Schuljahr), 1995 wurde ein neuer Lehrplan für die Volksschule eingeführt. In diesem Zusammenhang wurden auch die Schülerbeurteilung und die Formen Schullaufbahnentscheide neu geregelt.

In einer Informationsschrift an die Eltern wurden (1996) als Ziele der neuen Beurteilung unter anderem genannt:

Die Beurteilung soll *«...bewusst, gezielt und transparent erfolgen; das Lernen und die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen unterstützen; das Gelernte mit den gestellten Anforderungen vergleichen; Entscheidungsgrundlagen für die weitere Schulung der Kinder und Jugendlichen liefern; den Kindern und Jugendlichen ermöglichen, sich selbst beurteilen zu lernen; die Eltern differenziert und umfassend über die Lernfortschritte und die Entwicklung ihrer Tochter oder ihres Sohnes zu informieren.»*

In den Weisungen für die Beurteilung auf der Sekundarstufe I (1995) finden wir folgende Aussagen:

- Die Beurteilung dient zur Information der Schülerinnen und Schüler sowie der Eltern. Sie bildet auch die Grundlage für die weitere Schulung.
- Die Beurteilung orientiert sich am Lehrplan für die Volksschule und umfasst die Sachkompetenz sowie das Arbeits-, Lern- und Sozialverhalten.
- Grundlage für die Beurteilung der Sachkompetenz bilden die Grobziele in den einzelnen Teilbereichen der Fächer, wobei die Lehrkräfte «Grundanforderungen» definieren.
- Bestandteile der Beurteilung der Schülerinnen und Schüler sind

das Gespräch mit den Eltern, der Lernbericht, die Selbstbeurteilung und das Zeugnis.

Der Lernbericht für die Sekundarstufe I umfasst sechs Seiten und enthält drei Beurteilungsstufen: «übertroffen», «erfüllt» und «noch nicht erfüllt.» Im Teil 1, in dem es um die Sachkompetenz geht, werden in den Sprachfächern die Kategorien «Hörverstehen», «Sprechen», «Leseverstehen» und «Schreiben» zur Beurteilung unterschieden; in Mathematik sind es «Vorstellungsvermögen», «Kenntnisse und Fertigkeiten», «Mathematisierungsfähigkeit» und «Problemlöseverhalten.» Im neuen Integrationsfach «Natur–Mensch–Mitwelt» sind es die Themenfelder aus den Bereichen «Natur», «Kultur und Gesellschaft» und den übergreifenden Themenfeldern bzw. der selbständigen Schülerarbeit.
Im Teil 2 geht es um das Arbeits-, Lern- und Sozialverhalten der Schülerinnen und Schüler. Nach den Beurteilungsstufen «immer», «meistens», «oft», «gelegentlich», «selten» und «nie» werden folgende Kategorien beurteilt:

- Lernmotivation und Einsatz
- Konzentration, Aufmerksamkeit, Ausdauer
- Auffassen und Verstehen
- Anwenden und Übertragen
- Aufgabenbearbeitung
- Sorgfalt
- Zusammenarbeit
- Umgang mit anderen

Der Fragebogen zur Selbstbeurteilung der Schülerinnen und Schüler enthält die eben genannten acht Kategorien, die jedoch in einzelne Fragen aufgegliedert sind.

Nach einigen Jahren praktischer Durchführung hat sich eine Reihe von Problemen bei der Anwendung der neuen Formen der Beurteilung von Schülerinnen und Schülern gezeigt. Das neue Verfahren ist für die Lehrkräfte wesentlich zeitaufwändiger. Im Übergang zu den Ausbildungsgängen der Sekundarstufe II zeigen sich zahlreiche Verständigungsprobleme. Schliesslich haben auch zahlreiche Eltern Schwierigkeiten, die Erinnerung an die vermeintlich klarere Schülerbeurteilung mit dem reinen Notensystem zu verlassen und die differenzierten Formen der Beurteilung zu akzeptieren. Die Erziehungsdirektion des Kantons Bern plant indessen eine Überarbeitung der Erlasse, welche die Schülerbeurteilung regeln.

THEMEN
Grundlagentexte zu brandaktuellen Themen.
Mit Impulsen zur Unterrichtsplanung und Lernhilfen. Schon mal benutzt?
www.schulweb.ch
Der Bildungsserver für Lehrkräfte. Infos aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft.

Graubünden: Umfassend beurteilen

Das Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartement des Kantons Graubünden stellt in seinen «Leitgedanken» zur Förderung und Beurteilung von Schülerinnen und Schülern der Volksschule unter anderem fest:

- Die Beurteilung ist primär auf die Förderung der Schülerinnen und Schüler ausgerichtet und dient zur Unterstützung von deren Lernen.
- Beurteilung hat ganzheitlich zu erfolgen. Sie bezieht die Fachleistungen (Sachkompetenz), das Lern- und Arbeitsverhalten sowie das Individual- und Sozialverhalten (Selbst- und Sozialkompetenz) ein.
- Bei der Förderung und Beurteilung einer Schülerin oder eines Schülers sind verschiedene Arten zu unterscheiden und zu berücksichtigen: formative, summative, prognostische Beurteilung.
- Die Beurteilung geschieht prozessorientiert. Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrpersonen sind daran beteiligt. Gezielte Beobachtungen und verschiedene Arten der Beurteilung werden berücksichtigt.
- Bei der Beurteilung sollen neben der Orientierung an der Gruppennorm (Durchschnitts-Orientierung) auch die kriterienorientierte Bezugsnorm (Lernziel-Orientierung) und die Individualnorm (Individuums-Orientierung) berücksichtigt werden.
- Der Beurteilungsprozess hilft der Lehrperson, spezifische Lernschwierigkeiten der Schülerinnen und Schüler frühzeitig zu erkennen und in der Folge Planung und Gestaltung des Unterrichts der Lernfähigkeit der Kinder anzupassen.
- Wirksames Lernen und Beurteilen bedingen, dass die Schülerin-

nen und Schüler die Lernziele kennen und unmittelbare Rückmeldungen über ihre Lernschritte und ihr Sozial- und Arbeitsverhalten erhalten.
- Die Beurteilung des individuellen Lernprozesses einer Schülerin oder eines Schülers wird durch das gemeinsame Festlegen von kurz-, mittel- oder langfristigen Zielvereinbarungen unterstützt.
- In die ganzheitliche Fremdbeurteilung fliesst auch die Selbstbeurteilung durch die Schülerinnen und Schüler ein. Der Aufbau einer realistischen Selbsteinschätzung ist anzustreben und zu unterstützen.
- Beobachten, Fördern und Beurteilen finden in der Beziehung zwischen Lehrperson–Kind–Eltern und im Austausch zwischen ihnen statt. In diesen Gesprächen sollen die Fragen zur Selbst-, Fach- und Sozialkompetenz beantwortet werden.
- Noten allein sind als Informationsträger ungenügend und müssen deshalb durch Elterngespräche oder Lernberichte ergänzt oder ersetzt werden.

Beobachtung, Beurteilung und Förderung der Leistungen und des Verhaltens der Lernenden sind als Einheit zu betrachten und bedingen eine angepasste Unterrichtsgestaltung.

St. Gallen: Baustelle

Im Zusammenhang mit der Einführung des neuen Lehrplanes für die St. Galler Volksschule entwickelte eine Bereichsarbeitsgruppe auch ein neues Beurteilungskonzept. Ein erster Entwurf wurde in einem längeren Vernehmlassungsverfahren eifrig kritisiert und deshalb weitgehend überarbeitet. Der Erziehungsrat beschloss, ein Projekt «Beurteilung in der Schule» zu starten, das im Sommer 2000 abgeschlossen sein wird.

Der Auftrag des Entwicklungsprojektes

Die Projektgruppe hat folgende Aufträge:
- Weiterentwickeln von bestehenden Beobachtungs- und Beurteilungsinstrumenten als Grundlage für die Elterngespräche
- Entwickeln von Modellbeispielen für lernzielorientiertes Planen, Unterrichten und Beurteilen
- Die aktuelle Beurteilungspraxis innerhalb der gegebenen Rahmenbedingungen weiterzuentwickeln
- Erarbeiten von Grundlagen zur Formulierung konkreter Ziele und Kriterien im Bereich Selbst- und Sozialkompetenz
- Erarbeiten von Hinweisen und Instrumenten zur Förderung der Selbstbeurteilung von Schülerinnen und Schülern der verschiedenen Stufen

Projektaufbau und Arbeitsweise

Im Zentrum des Projekts stehen zwölf Erprobungsschulen aus allen Stufen der Volksschule. Diese Schulteams bestimmen nach einer Standortbestimmung mit Hilfe des Projektteams einen für sie aktuellen Arbeitsschwerpunkt innerhalb der Projektvorgaben. Bei der Arbeitsplanung und während der inhaltlichen Arbeit werden sie vom Projektteam und je nach Bedarf von zusätzlichen Fachpersonen unterstützt und begleitet. Die Schulteams stellen erarbeitete Ergebnisse dem Projekt zur Verfügung.

Die Begleitgruppe Erprobung besteht aus Vertreterinnen und Vertretern der Erprobungsschulen und des Projektteams sowie aus Beurteilungsfachleuten. Die Begleitgruppe Erprobung sichtet und überprüft die Ergebnisse der Erprobungsschulen kritisch. Daneben werden in diesem Gremium aber auch übergeordnete Probleme der Beurteilung zusammen mit Fachleuten diskutiert. Die Begleitgruppe Erprobung übernimmt somit die inhaltliche Qualitätskontrolle im Projekt.

In der Fortbildungsgruppe sind alle im Kanton St. Gallen im Bereich Beurteilung tätigen KursleiterInnen zusammengefasst. Die im Projekt erarbeiteten Ergebnisse können so vor allem über Abrufkurse weiteren Lehrpersonen umgehend zur Verfügung gestellt werden. Umgekehrt können aber durch diese Fortbildungsgruppe auch Fragen und Anregungen einer breiten Basis ins Projekt eingebracht werden.

Das Projektteam besteht aus drei Personen und ist in erster Linie für die Begleitung und Beratung der einzelnen Schulteams verantwortlich. Es koordiniert aber auch die Arbeit zwischen der Begleitgruppe Erprobung und der Fortbildungsgruppe. Zudem ist das Projektteam für die Information innerhalb und ausserhalb des Projektes zuständig.

Beurteilungsinstrumente

Zur Zeit stehen folgende Hilfsmittel für die Beurteilung der Schülerinnen und Schüler zur Verfügung:
- Leitfaden für das Beurteilungsgespräch
- Anhaltspunkte für das Beurteilungsgespräch

- Bogen für die Lehrkraft und für die Eltern
- Bogen für die Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler

Die «Anhaltspunkte» sind als Grundlage für das Elterngespräch gedacht und sind nicht Bestandteil des Zeugnisses. Sie sollen dazu dienen, dass alle Beteiligten anhand von Kriterien ihre Einschätzung austauschen können. Wenn der Bogen als Gesprächsvorbereitung an Eltern abgegeben wird, sollten diese über Sinn und Handhabung des Bogens vorgängig informiert werden (z. B. Elternabend, Elternbrief).
Es ist Bestandteil des Projektes, die bestehenden Hilfsmittel zu erproben und weiterzuentwickeln.

Luzern: Ganzheitlich

Auch im Kanton Luzern erfolgte eine ausführliche Umfrage zum Thema «Ganzheitlich Beurteilen und Fördern» bei Eltern und Lehrpersonen der Primarschulstufe, durchgeführt vom Forschungsbereich Schulqualität und Schulentwicklung der Universität Zürich (M. Roos, X. Büeler, B. Wettstein).
Ausgewertet wurden rund 300 Antwortbogen von Eltern. Die Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- «Ganzheitlich Beurteilen und Fördern» (GBF) wird von einer Mehrheit der Eltern akzeptiert.
- Mütter mit tertiärer Ausbildung akzeptieren GBF eher als Mütter mit einer Berufsausbildung.
- Die Eltern erwarten durch GBF eine deutliche Verbesserung des Lernklimas.
- Eltern begrüssen die Anwesenheit der Kinder bei den Beurteilungsgesprächen, ja das Kind soll sich aktiv an diesem Gespräch beteiligen.
- Die Eltern sind bereit, für die Beurteilung und Förderung ihrer Kinder einen grossen Aufwand zu leisten.
- Eltern erwarten in hohem Masse eine Mitwirkungsmöglichkeit bei den Beurteilungsgesprächen.
- Die Eltern schätzen die Bedeutung der Selbst-, Sach- und Sozialkompetenz sehr hoch ein. Eltern von Mädchen erachten die Sozialkompetenz als bedeutsamer als Eltern von Knaben.

Bei den Lehrpersonen wurden 69 Fragebogen ausgewertet. Die wichtigsten Ergebnisse sind:

- Die GBF hat für die Lehrpersonen in erster Linie eine pädagogische Funktion, gefolgt von «Lern- und Veränderungsbereitschaft» und «Individualisierung».
- Jüngere Lehrpersonen akzeptieren GBF eher und arbeiten lieber im Team als ältere.
- Je weniger eine Lehrperson an den Wert von Noten glaubt, desto eher schreibt sie der Beurteilung pädagogische Funktionen zu.
- Wer mit autoritären Mustern unterrichtet, akzeptiert GBF weniger.
- Die Selbst- und Sozialkompetenz wird zwar als wichtiger für die Zukunft der Kinder beurteilt als die Sachkompetenz, doch gleichzeitig gilt die Beurteilung in der Selbst- und Sozialkompetenz als wesentlich schwieriger als in der Sachkompetenz.

Das Amt für Unterricht hat zum Beginn der dritten Projektphase im Juni 1998 eine ausführliche Dokumentation «Ganzheitlich Beurteilen und Fördern, Umsetzhilfe für Lehrerinnen und Lehrer» herausgegeben, in der ausführlich in Grundlagentexten, Beschreibung von Fallbeispielen und Beobachtungen und Anleitungen zum Beurteilungsgespräch auf die Probleme einer neuen Beurteilung von Schülerinnen und Schülern eingegangen wird. Das GBF-Projekt im Kanton Luzern wird zudem durch periodische Mitteilungen des Projektteams begleitet.

Beurteilung von Schülerinnen und Schülern – weg von der blossen Selektionsfunktion!

Die Beurteilung von Schülerinnen und Schülern hatte lange Zeit nur eine Funktion inne: der Selektion zu dienen. Promotions- und Übertrittsordnungen stützten sich regelmässig auf Zeugnisnoten ab, die sich ihrerseits aus einzelnen Prüfungsnoten ableiteten.
Die Neuregelungen erwähnen neben der Selektion weitere wichtige Funktionen der Beurteilung, so die Information der Schülerinnen und Schüler, die Orientierung der Eltern. Erstaunlicherweise ist in den hier vorgestellten kantonalen Regelungen nirgends eine weitere wichtige Funktion der Beurteilung erwähnt: diejenige des Feed-backs für den Unterricht der Lehrkraft. Eine differenzierte Beurteilung der Schülerleistungen ergibt immer auch Rückschlüsse für die Qualität des Unterrichts. Vereinfacht gesagt: Gute Schülerleistungen sind Ergebnisse eines guten, schlechte Schülerleistungen Ergebnisse eines schlechten Unterrichts.
Die Neuregelungen äussern sich auch mehr oder weniger deutlich zur Bezugsnorm der Beurteilung. Im Vordergrund stehen für die Reformerinnen und Reformer die Individualnorm und die Lernzielorientierung. Man wird sich keine Illusionen darüber machen, dass in vielen Köpfen nach wie vor die Sozialnorm in der Gestalt der Normalverteilung steckt. Sie ist ganz und gar untauglich, weil sie der Individualität des Schülers und der Schülerin und dem Förderauftrag der Schule nicht gerecht wird.

Erweiterte Beurteilungsformen

Kürzlich wurde ich von den Lehrkräften eines Wirtschaftsgymnasiums um ein Referat zum Thema «Erweiterte Beurteilungsformen» gebeten. Den Begriff «Erweiterte Beurteilungsformen» hatte ich bis dahin selber noch nie verwendet. Als Pendant zu «Erweiterte Lernformen» gefiel er mir ganz gut, steckt dahinter doch die Idee, die Erweiterung der Lernformen und der Beurteilungsformen bedingten einander gegenseitig. Gleichzeitig stimmte mich der Begriff skeptisch: Handelt es sich hier nicht wieder um eine Art «esoterischer» Etikettierung, die Gegner wie «Eingeweihte» geradezu heraufbeschwört?

Benedikt Baschung

Gleich vorweg: Es geht mir im folgenden Text nicht ums Abschaffen der Noten oder um die Einführung eines neuen Beurteilungssystems, sondern um die Frage: Wie können bestehende Beurteilungsformen erweitert werden mit dem Ziel, bisher ungelösten Problemen wirksam zu begegnen.

Ich gehe dabei von einem ganzheitlichen Begriff der Schülerbeurteilung aus. Jede Äusserung des Schülers oder der Schülerin – ob schriftlich oder mündlich, verbal oder nonverbal, spontan oder in einer Testsituation – ist letztlich beurteilbar. Die promotionswirksame Schülerbeurteilung ist nur ein Teil dieser Gesamtbeurteilung. Die Frage für die Lehrkraft heisst: Was will ich beurteilen? Zu welchem Zweck? Und welches ist die Bezugsnorm?

Ganzheitliche Schülerbeurteilung

Beurteilungszweck

Wozu beurteilen wir im Unterricht? – Es lassen sich drei Beurteilungszwecke ausmachen:

1. Um zu wissen, was der Schüler oder die Schülerin kann und weiss. Um zu wissen, was er oder sie gelernt hat, welches Wissen und Können die Schülerin oder der Schüler sich angeeignet hat. Man spricht von *summativer Beurteilung.*
2. Um zu wissen, welches der nächste Lernschritt ist für einen bestimmten Schüler oder eine bestimmte Schülerin oder für die ganze Klasse. Mit dem «nächsten Schritt» meine ich im Mikrobereich zum Beispiel die nächste Aufgabe oder die nächste Massnahme und im Makrobereich die nächste Schulart, das nächste Schuljahr, die passende Lehrstelle und so weiter. Man spricht von *formativer Schülerbeurteilung.*
3. Um Voraussagen zu machen, wie sich ein Schüler oder eine Schülerin entwickeln wird. Man spricht von *prognostischer Beurteilung.*

Beurteilungsgegenstand

Was beurteilen wir? – In der ganzheitlichen Schülerbeurteilung beurteilen wir alle für das Lernen relevanten Verhaltensweisen der Schülerinnen und Schüler. Verschiedene Lehrpläne sprechen von *Sach-, Sozial- und Selbstkompetenz:* Sachkompetenz steht für Kenntnisse und Fertigkeiten in Bezug auf eine Sache; Sozialkompetenz steht für die Fähigkeit, mit andern Menschen auf für alle Beteiligten gewinnbringende Weise umzugehen; Selbstkompetenz steht für die Fähigkeit, für sich selber gute Entscheidungen zu treffen.

Neben dieser Begrifflichkeit existieren noch andere Versuche, diese für das Lernen relevanten Verhaltensweisen zu systematisieren, zum Beispiel die weit verbreiteten Begriffe *Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten.* Von welchem Begriffssystem wir ausgehen, spielt im Prinzip eine sekundäre Rolle, wichtig ist die Ganzheitlichkeit.

Grundlage für eine ganzheitliche Beurteilung sind sämtliche Beobachtungen zu diesen drei Kategorien. Diese Beobachtungen können vorbereitet und systematisch angelegt sein wie zum Beispiel Tests, schriftliche und mündliche Prüfungen, Lernkontrollen und so weiter, die die Lehrkraft plant, vorbereitet, ankündigt und durchführt. Wir

befinden uns hier vorwiegend im Bereich der summativen Beurteilung.
Beobachtungen können aber auch spontane Verhaltensweisen oder Äusserungen des Schülers oder der Schülerin betreffen. Oft geben eine Äusserung zum Beispiel im mündlichen Unterricht oder ein bestimmter Gedanke in einer – durchaus nicht als Prüfung gedachten – schriftlichen Arbeit der Lehrkraft mehr Aufschluss über den Lernprozess eines Schülers als irgendwelche Testergebnisse, die der Schüler vorbereiten konnte.

Bezugsnorm

Indem wir beurteilen, beziehen wir uns – bewusst oder unbewusst – auf eine Norm. Für die Beurteilung im Unterricht lassen sich drei Bezugsnormen ausmachen:

1. Wir können uns am *Lernziel* orientieren. Die Frage lautet: Hat der Schüler oder die Schülerin das gesetzte Lernziel erreicht? Ja? Nein? Oder: teilweise erreicht, erreicht, übertroffen? Oder: wie weit erreicht? wie weit übertroffen?
2. Wir können die Klasse oder einen Schülerjahrgang als Bezugsnorm nehmen, das heisst, wir wählen eine *soziale Bezugsnorm.* Die Frage hier lautet: Wo steht der Schüler in Bezug auf die Klasse? Welchen Rang nimmt er ein?
3. Wir können den Schüler oder die Schülerin auch mit sich selber messen, das heisst, wir wählen die *individuelle Bezugsnorm.* Die Frage lautet hier: Welche Fortschritte hat der Schüler seit der letzten Leistungsmessung oder seit der letzten Standortbestimmung gemacht? Was hat er dazugelernt?

Zur Notenproblematik

Bei oberflächlicher Betrachtung könnte man zum Schluss kommen, ganzheitliche Schülerbeurteilung und Notengebung schlössen sich gegenseitig aus. Befürworter einer ganzheitlichen Schülerinnen- und Schülerbeurteilung könnten sich schon mal auf das Abschaffen der Noten einschiessen. Gegner könnten die Postulate der ganzheitlichen Schülerinnen- und Schülerbeurteilung als realitätsfremd abtun, die Promotionsreglemente, vor allem auf den Sekundarstufen I und II verlangten eben Noten und das werde sich so schnell nicht ändern.
Beim genauen Studium der ganzheitlichen Schülerinnen- und Schülerbeurteilung kommt man indessen um zwei Feststellungen nicht herum:

1. Noten sind möglich
Bei der lernzielorientierten Beurteilung lässt sich eine Operationalisierung versuchen beziehungsweise eine 2er-Skala drängt sich geradezu auf, nämlich: «erreicht» – «nicht erreicht». Man kann aber auch weiter differenzieren, zum Beispiel: «2» heisst «wesentliche Teile fehlen», «3» heisst «Lernziel nicht vollständig erreicht», «4» heisst «erreicht», «5» heisst «übertroffen», «6» heisst «weit übertroffen».
Bei der sozialen Bezugsnorm besteht die Operationalisierung im Festlegen von Quoten (Beispiel: Die besten 40% kommen in die Bezirksschule), oder man definiert für die durchschnittlich erreichte Punktzahl eine bestimmte Note, zum Beispiel 4.5. Ich denke allerdings, dass die soziale Bezugsnorm nur bei Selektionen, wo Quoten bestehen, zulässig ist.

2. Noten sind nicht immer nötig
Weiter oben stellte ich fest, oft gäben Äusserungen zum Beispiel im mündlichen Unterricht oder ein bestimmter Gedanke in einer durchaus nicht als Prüfung gedachten schriftlichen Arbeit der Lehrkraft mehr Aufschluss über den Lernprozess eines Schülers als irgendwelche Testergebnisse, die der Schüler vorbereiten konnte.
Natürlich lassen sich solche Beobachtungen nicht gleich in promotionswirksame Noten «ummünzen». Aber sie gestatten Beurteilungen, die dem Schüler oder der Schülerin weiterhelfen, den nächsten Schritt zu planen (Formation), oder die eine Voraussage erlauben (Prognose). Was spricht dagegen, diese Beurteilungen zu verwenden? Oder anders gefragt: müssen sie nicht sogar verwendet werden, wenn es darum gehen soll, dass die Schülerinnen und Schüler fähig werden, ihre Schullaufbahn selber in den Griff zu bekommen?
Es geht hier keineswegs um das Abschaffen der Noten und das Umkrempeln der Promotionsreglemente. Aus der Untersuchung der verschiedenen Aspekte der ganzheitlichen Schülerbeurteilung gehen vielmehr zwei Forderungen hervor:

- Die Lehrkraft ist sich bewusst, welchen Beurteilungszweck sie verfolgt.
- Die Lehrkraft definiert zu diesem Beurteilungszweck einen adäquaten Beurteilungsgegenstand und eine adäquate Bezugsnorm.

Aus der Praxis

Die Lehrkräfte der Oberstufe Dulliken beschäftigen sich seit Jahren mit dem Thema Schülerinnen- und Schülerbeurteilung. Dabei erlagen auch sie dem Versuch, dem komplexen Problem Schülerbeurteilung mit einer komplexen Lösung zu begeg-

nen, ein altes System durch ein ganz neues zu ersetzen. Dieser Versuch musste scheitern, und er scheiterte nicht nur an der Unfähigkeit der Lehrkräfte, diesen allzu grossen Schritt zu tun, gleichsam in eine andere Haut zu schlüpfen, sondern auch an den kantonalen Rahmenbedingungen, dem Erziehungsdepartement, sich auf einen solchen Schritt einzulassen, einem Teil der Elternschaft und so weiter. Trotzdem wurde an der Oberstufe Dulliken weiterhin versucht, bestehende Beurteilungsformen so zu erweitern, dass bestehenden Problemen wirksam begegnet werden konnte.
Die folgenden Beispiele sind keineswegs eine vollständige Aufzählung, sondern nur eine Auswahl. Und sie beziehen sich nur auf die Zusammenarbeit der Lehrkräfte bei der Schülerbeurteilung.

Informationsaustausch

Als Schule haben wir nicht nur die Aufgabe, für schwächere Schüler den geeigneten Platz zu finden (zum Beispiel: indem wir sie von der Bezirksschule in die Sekundarschule umteilen), sondern auch leistungsstarke Schülerinnen und Schüler zu fördern. Aber an den Notenkonferenzen spricht man meist nur von Provisorien und Relegationen.
Wie die Oberstufe Dulliken damit umgeht:
Die Traktandenliste der Beurteilungskonferenz enthält nicht nur die Punkte «Provisorien» und «Umteilungen», sondern auch das Traktandum «Informationsaustausch über ausgewählte Schülerinnen und Schüler». Jede Lehrkraft kann im Voraus unter diesem Traktandum einen bestimmten Schüler oder eine bestimmte Schülerin platzieren.

Erfahrungen:

- Diese Möglichkeit wird rege benutzt, und der Informationsaustausch findet tatsächlich statt.
- Oft wird hier über Schülerinnen und Schüler gesprochen, bei denen eine positive Entwicklung in Ansätzen belegt werden kann, auch wenn sie noch keine entsprechenden Noten vorweisen können. Diese Ansätze können dann von den einzelnen Lehrkräften unterstützt werden.
- Das Traktandum wird auch benutzt, um über Schülerinnen und Schüler zu informieren, die in einer bestimmten Problemsituation stecken (familiäre Problematik, Krankheit etc.), ohne dass sich dies unmittelbar auf die Leistungen ausgewirkt hätte.

Übertritt in die Mittelschule

Eltern und Schülerinnen und Schüler sind gegenüber der Beurteilung der Lehrerschaft in zunehmendem Masse kritisch eingestellt. So melden sich immer wieder ungeeignete Schülerinnen und Schüler als Mittelschulkandidaten. Die schlechte Prognose der Lehrkraft hält nicht von einer Anmeldung an die Mittelschulprüfung ab. Andrerseits ändern sehr oft genau diese Schüler ihr Arbeitsverhalten nicht und bereiten sich nur mangelhaft auf die Prüfung vor.
Wie die Oberstufe Dulliken damit umgeht:
Interessierte Schülerinnen und Schüler deklarieren sich Anfang 8. Klasse als Mittelschulkandidaten. Kandidatinnen und Kandidaten werden vom Klassenlehrer gemeinsam mit ihren Eltern zu einem Beurteilungsgespräch eingeladen. Grundlage für das Gespräch sind drei Beobachtungsbogen, die Lehrkraft, Schülerin oder Schüler und Eltern ausfüllen. Den Kandidaten wird gezeigt, inwiefern ihr momentanes Profil den Anforderungen der Mittelschule entspricht und wo noch Defizite vorhanden sind.

Erfahrungen:

- Da die Eltern bei der Beurteilung einbezogen werden und sich mit der Frage intensiv beschäftigen müssen, sind sie bereit, mehr Verantwortung zu übernehmen. Fazit eines solchen Gesprächs: «Das ist ja gar nicht die Schule, die zu Sandra passt.»
- Andrerseits gelang es uns mit diesem Instrument kürzlich auch, das Interesse einer Nicht-Kandidatin zu wecken und einen Auseinandersetzungsprozess im Elternhaus zu initiieren.

«Durch die Maschen fallen ...»

An Schulen mit Fachlehrersystem kommt es vor, dass einzelne Schülerinnen und Schüler «durch die Maschen fallen»: Promotionstechnisch, disziplinarisch, in Bezug auf ihre Berufswahl.
Wie die Oberstufe Dulliken damit umgeht:
Sämtliche Lehrkräfte – auch Hauswirtschaft, Turnen, Werken usw. – sind, wenn einer ihrer Schüler besprochen wird, an der Beurteilungskonferenz anwesend. Lehrkräfte, die aus irgendeinem Grunde verhindert sind, äussern sich via Klassenlehrkraft schriftlich.

Erfahrungen:
Sehr oft sind es Fachlehrkräfte (die keine «Promotionsfächer» erteilen), die Wesentliches zur Schülerbeurteilung beitragen. Man denke zum Beispiel an die physische und auch seelisch-geistige Entwicklung unserer pubertären Schülerinnen und Schüler, die sich in Fächern wie Hauswirtschaft oder Turnen noch besser zeigt als in Fächern, die tendenziell eher

frontal unterrichtet werden und in denen die Schüler eine kleinere Verhaltenspalette zeigen.

Anonymität

Von einer gewissen Schulgrösse an wird die Schülerschaft anonym. Die Lehrkräfte kennen nicht mehr alle Schülerinnen und Schüler. Urheber von Vandalenakten oder Schülerinnen und Schüler, die die Gemeinschaft stören, verschwinden in der Anonymität der Schülermasse.
Wie die Oberstufe Dulliken damit umgeht:
Auch wenn an den Beurteilungskonferenzen nicht über jeden Schüler und jede Schülerin gesprochen wird, so wird doch jeder und jede namentlich erwähnt und mit einem Dia gezeigt. Spontane Äusserungen von Lehrkräften sind erlaubt.

Erfahrungen:

- Die einzelne Lehrkraft kennt mehr Schülerinnen und Schüler. Der Schulleiter kennt bis Ende Schuljahr praktisch jeden mit Namen oder Vornamen.
- Das Eingreifen von Lehrkräften auf dem Schulhausareal ist niederschwelliger.
- Beim Durchgehen der Schülerinnen und Schüler mit Dia, was übrigens nur wenig Zeit in Anspruch nimmt, kommen oft erstaunliche und relevante Informationen zusammen.

Zusammenfassung

Es geht nicht um die Abschaffung der Noten oder um die Einführung eines neuen Beurteilungssystems, sondern um die Erweiterung bewährter Beurteilungsformen mit dem Ziel, bisher ungelösten Problemen wirksam zu begegnen.
Die Untersuchung der verschiedenen Aspekte einer ganzheitlichen Schülerbeurteilung lässt unterschiedliche Beurteilungszwecke, unterschiedliche Bezugsnormen und unterschiedliche Beurteilungsgegenstände erkennen. Sie legt nahe zu überprüfen: Was tun wir eigentlich, wenn wir prüfen?
Es ist wohl weder sinnvoll noch möglich, die Praxis den Postulaten einer ganzheitlichen Schülerinnen- und Schülerbeurteilung von einem Tag auf den andern anzupassen. Vielmehr geht es darum, die Problematik einer konkreten Situation zu erkennen und bewährte Beurteilungsformen so zu erweitern, dass bisher ungelösten Problemen wirksam begegnet werden kann.
Die vollständige Entflechtung der Schülerbeurteilung ist eine Vision. Erreicht wird sie wohl nicht. Pädagogik ist keine exakte Wissenschaft, und Lehrkräfte verfügen nicht über eine Ausbildung in Psychometrie. Aber als Leitgedanke kann die ganzheitliche Sicht den Lehrkräften nützliche Dienste erweisen.

Literaturhinweise

Gaude Peter: Beobachten, Beurteilen und Beraten von Schülern. Frankfurt am Main (Diesterweg), 1989, 203 Seiten

Sacher Werner: Prüfen – Beurteilen – Benoten. Bad Heilbrunn (Klinkhardt) 1994, 186 Seiten

Preuss Eckhardt: Leistungserziehung, Leistungsbeurteilung und innere Differenzierung in der Grundschule, Bad Heilbrunn (Klinkhardt) 1994

Ingenkamp K. (Hsg.): Die Fragwürdigkeit der Zensurengebung. Weinheim (Belz), 1977

Oggenfuss Felix et al. Eine Beurteilung, die weiterhilft (ZBS). Ebikon, 1995, 25 Seiten.

Perrenoud Philippe: l'évaluation des élèves. De la fabrication de l'excellence à la régulation des apprentissages. Entre deux logiques. Paris, Bruxelles (De Boeck) 1998, 219 Seiten
Beurteilung. Umsetzungshilfen zum Lehrplan Volksschule. Bern (Berner Lehrmittel- und Medienverlag, Güterstrasse 13, 3008 Bern) 1996, Bestell-Nummer 103.201. 98, mit Literaturhinweisen.

Vögeli-Mantovani Urs: Beobachten, Beschreiben, Beurteilen von Schülerverhalten. Ein Arbeitsinstrument zur förderorientierten Beurteilungspraxis und seine Anwendung. Bern (Erziehungsdirektion) 1991, 27 Seiten

Züllig Fredy: Lernbeurteilung in Unterricht und Schule. Zürich (Erziehungsdirektion, Lehrmittelverlag) 1995.

(Literaturverzeichnis durch die Redaktion ergänzt)

BENEDIKT BASCHUNG ist Lehrer in Dulliken SO.

Schülerbeurteilung

Dieser Beitrag will darstellen, wie innerhalb der konventionellen Notengebung in einem Fach ein sinnvolles Verfahren der Schülerinnen- und Schülerbeurteilung durchgeführt werden kann. Zentrales Anliegen des Autors ist es, Prüfungen nicht nur für Selektionszwecke einzusetzen, sondern für die Förderung des Lernprozesses und die Evaluation des Unterrichts.

Daniel V. Moser-Léchot

Vorbereitungsphase

Ich gehe davon aus, dass jede Prüfung ein integrierender Bestandteil des gesamten Lernprozesses ist und in erster Linie diesem Lernprozess zu dienen hat. Aus diesem Grund ist der Zeitpunkt der Prüfung bereits in der Grobplanung der Unterrichtssequenz festzulegen. Sinnvoll sind Prüfungen nach 8–10 Lektionen, da so die Unterrichtsinhalte für Schülerinnen und Schüler noch überblickbar sind, was bei den nach wie vor verbreiteten «Generalproben» über den Stoff eines halben oder ganzen Quartals kaum der Fall sein kann. Der Zeitpunkt der Prüfung ist den Schülerinnen und Schülern im Voraus bekannt zu geben. Unvorbereitete Proben geben keine Chancen, Repetitionen (in der Klasse oder als Hausaufgabe) in den individuellen Lernprozess einzubauen.

Der Zeitpunkt der Prüfungen ist vor allem im Fachlehrersystem mit den andern Kolleginnen und Kollegen abzusprechen. Das scheint ein banales Postulat zu sein, doch zeigen Erfahrungen, dass dies noch lange keine Selbstverständlichkeit ist. Eine solche Koordination dient letztlich auch der Förderung des Lernprozesses, in dem die Schülerinnen und Schüler Chancen zu einer Repetition ohne Stress erhalten. Übrigens soll «Repetition» nicht allein in Prüfungen und Proben stattfinden, sondern ein Teil auch «normaler» Lektionen sein. Wenn «Repetieren» oder «Üben» in Fächern wie Mathematik oder Französisch zur Selbstverständlichkeit gehören, ist dies in den sogenannten «Realfächern» weit weniger der Fall. Dabei bieten sich auch hier zahlreiche Möglichkeiten, namentlich durch Transformierungsaufgaben (wie beispielsweise die Aussagen eines Textes in einer Grafik darstellen usw.).

Eigentlich sollte es vor Prüfungen nicht nötig sein, Stunden und Stunden aufzuwenden, um einen widerborstigen «Stoff» ins Gedächtnis einzuprägen – wenn auch nur für kurze Zeit, weil später sowieso niemand mehr danach fragt. Die Überschreitung der vom Lehrplan vorgeschriebenen maximalen Hausaufgabenzeit ist meiner Meinung nach häufig auf zu umfangreiche Repetitionen im Vorfeld von Proben zurückzuführen. Damit werden nicht nur die Kinder frustriert, sondern auch Zeit für sinnvollere Hausaufgaben (wie beispielsweise unterrichtsvorbereitende) weggenommen.

Ein klar strukturierter, lernzielorientierter Unterricht mit deutlichen Schwerpunkten und Vertiefungen schafft günstige Voraussetzungen für den Lernprozess und auch für die Durchführung von Prüfungen. In Ausbildungspraktika ist mir immer wieder aufgefallen, dass Anfängerinnen und Anfänger häufig die Lektionsziele abstrakt und ungenau formulieren. Konkrete Lernziele lassen sich eher wirklich umsetzen und weit besser überprüfen.

Vor der Prüfung müssen die Schülerinnen und Schüler die inhaltlichen Anforderungen genau kennen. Ich halte nichts von den nach wie vor verbreiteten «Überraschungsprüfungen», mit denen festgestellt werden soll, ob die Schülerinnen und Schüler im Unterricht auch immer aufgepasst haben oder nicht. Solche Prüfungen dienen denn auch nicht in erster Linie dem Lernprozess, sondern vielmehr der Disziplinierung.

Die inhaltlichen Anforderungen können aufgrund des Schülerheftes

im geschichtlichen Unterricht

und des Schülerbuches bestimmt werden. In Bezug auf das Heft bedingt dies allerdings, dass die Eintragungen der Schülerinnen und Schüler vorgängig durch die Lehrkräfte korrigiert werden. Zu häufig findet man heute Hefteinträge, die zwar selbstständig in Gruppen oder individuell geschrieben worden sind, inhaltlich aber grobe Fehler enthalten. Neben dem Heft ist das Buch eine wichtige Informationsquelle, sowohl für den Unterricht allgemein wie auch für die Vorbereitung von Prüfungen. Dabei gehört das Buch in die Hand der Schülerinnen und Schüler – und nicht bloss als Klassensatz ins Klassenzimmer.
Den Schülerinnen und Schülern sollen aber auch die Formen der Prüfungen bekannt sein.

Checkliste Prüfungsvorbereitung

- Probetermine in Quartalsplanung festlegen
- Mit KollegInnen der andern Fächer absprechen
- SchülerInnen über Termine orientieren
- Lernziele und Inhalte festlegen
- Aufgabenformen festlegen
- Erlaubte Hilfsmittel festlegen
- Repetitionen durchführen
- Vorbereitende Lerntechniken besprechen
- Zeitliche Dauer der Probe festlegen

Schliesslich kennen die Schülerinnen und Schüler auch die Kriterien der Bewertung, sowohl inhaltlich (vgl. oben) wie formal.

Die Schülerinnen und Schüler sollen vor der Prüfung Möglichkeiten erhalten, allfällige Defizite selbst festzustellen und diese zu beheben, beispielsweise durch kurze Repetitionen und Übungen mit ähnlichen Aufgabenstellungen wie in der Prüfung.

Durchführungsphase

Ich halte es für wichtig, dass ich beim Schreiben von Proben die Frageformen mische, um den unterschiedlichen Lern- und Begabungstypen unter den Schülerinnen und Schülern entgegenzukommen. Ferner ist zu beachten, dass den Schülerinnen und Schülern genügend Zeit zur Verfügung steht. Zu häufig wird in Proben nicht das Wissen, sondern die Wiedergabegeschwindigkeit geprüft.
Die Schülerinnen und Schüler sollen bereits auf dem Aufgabenblatt darüber informiert werden, wie viele Punkte bei den einzelnen Fragen zu erreichen sind. Dies ist namentlich für die Förderung der Transparenz der Aufgabenstellung wichtig.
Die folgenden Beispiele von Fragen sind alle der Praxis der Volksschule entnommen.

In Geschichtsproben der Volksschulen sind gewisse Frageformen eindeutig dominant, beispielsweise

die Sachfrage in einem einfachen Satz:
Dabei kann es sich um eine einfache Frage nach Fakten handeln (wie «Wann wurde die Stadt Bern gegründet?»). Selbstverständlich sind auch Fragen nach Ursachen, Folgen, komplexeren Zusammenhängen in dieser Form möglich (vgl. unten «Fragearten»). Die Fragen sollten sprachlich eindeutig und einfach formuliert werden, da es sich ja nicht um eine Prüfung des Sprachverständnisses handelt. Fragen wie «Im Mittelalter wurde viel gejagt. Wer jagte, was wurde gejagt und mit welchen Methoden?» sind für Schülerinnen und Schüler einer 5. Klasse unübersichtlich und deshalb verwirrend.

Ergänzungen in einem Lückentext:
Hier handelt es sich meistens um einfache Sachfragen. Komplexere Fragestellungen sind kaum möglich wie «Beim Zweikampf prallen Ritter und Pferd mit ihren Lanzen zusammen. Dies nennt man …»

Multiple choice:
Diese Frageform enthält meist einen mehr oder weniger komplexen Fragesatz, und eine Auswahl von möglichen Antworten. Die Schwierigkeit für die zu prüfende Person besteht u. a. darin, sich der Suggestivwirkung der möglichen vorgegebenen Antworten zu entziehen. Beispiel:
«Ein Gesetzesentwurf geht in die Vernehmlassung. Bedeutet das:
a) Der Bundesrat nimmt Stellung zu diesem Gesetz?
b) National- und Ständerat haben über das Gesetz abzustimmen?
c) Das Volk nimmt durch die Petition Stellung zu diesem Gesetz?
d) Alle interessierten Gruppen können ihre Meinung äussern?»
Durch eine überlegte Abfolge der Fragestellungen können die Ansprüche eines solchen Tests gesteigert werden, was allerdings eine erhebliche Zeitinvestition für die Lehrkraft bedeutet. Dafür sind die Korrekturen rasch erledigt.

Ordnungsaufgabe Text:
Die Schülerinnen und Schüler ordnen Begriffe eines Textes nach gewissen Fragekriterien, beispielsweise nach der Chronologie, nach dem Wirkungszusammenhang usw. Beispiel:
«a) Unterstreiche den inhaltlich zentralen Begriff, zu dem die meisten Wörter passen. b) Streiche die Begriffe durch, die inhaltlich nicht zu dem unterstrichenen passen. Tenn – Kemenate – Bauern – Frondienst – Stube – Kachelofen – Kontor – Allmende – Ständerbau – Brunnen – Diele.»

Ordnungsaufgabe: Bild
Auch mit dem Medium «Bild» kann ich ähnliche Ordnungsaufgaben wie mit Texten stellen wie chronologische Reihenfolgen, Wirkungszusammenhänge usw.

Umformen
Das Umformen von Informationen von einer Darstellungsform in eine andere kann auch in Prüfungen gefordert werden, beispielsweise von Texten in Grafiken, von Texten in Tabellen, von Bildern in Texten (Bildbeschreibungen) usw.

Kurzaufsatz:
Der Kurzaufsatz ist vor allem auf der Oberstufe und in der Sekundarstufe II eine beliebte Frageform. Das Thema ist meist recht allgemein gestellt (offene Frageform) und lässt den Schülerinnen und Schülern viel Spielraum zur Beantwortung. Bei der Korrektur können sich Schwierigkeiten ergeben, da die Bewertungskriterien nicht einfach festzulegen sind. Beispiele:
«Erkläre das merkantilistische Wirtschaftssystem»
«Warum sind die Entdecker losgesegelt resp. losgezogen?»
«Wie versorgte sich die Schweiz während des 2. Weltkrieges?»

Interpretation Text:
Auch hier handelt es sich um eine Prüfungsform, die gerne auf der Oberstufe und der Sekundarstufe II angewandt wird. Es kann sich um Lehr- oder Quellentexte handeln. Beispiel:
«Die Entdeckung Amerikas und die Entdeckung einer Durchfahrt nach Indien um das Kap der Guten Hoffnung herum sind die beiden grössten und wichtigsten Ereignisse, die in der Geschichte der Menschheit verzeichnet sind. Versuche zu erklären und nimm Stellung zu dieser Aussage.»

Interpretation Bild:
Die Interpretation eines historischen Bildes ist in der Unterrichtspraxis weit weniger verbreitet als die Interpretation eines Quellentextes. Wenn die Förderung des Bildverstehens zu den Zielen des Unterrichts gehört, sollten Bildinterpretationen auch zum Repertoire von Fragestellungen in Prüfungen gehören.

Einfache Fakten:
Die Frage danach scheint besonders beliebt zu sein. Dies trifft vermutlich auch noch heute selbst für die Gymnasien zu. Die Frage nach den einfachen Fakten (Namen, Daten usw.) ist zwar intellektuell nicht besonders anspruchsvoll, jedoch rasch und eindeutig korrigierbar. Solche Fragen können durchaus sinnvoll sein, wenn es sich um wirklich wichtige Sachverhalte handelt und sie nicht die alleinige Frageart darstellen. Beispiele (es handelt sich um Fragen aus der real existierenden bernischen Volksschule):
«Welches ist die Landessprache Mexikos?»
«Wann wurde der Vertrag von Tordesillas geschlossen?»
«Wo fand der Rütlirapport statt?»

Die Frage nach den Fakten kann auch anspruchsvoller gestaltet werden. Beispiele:
«Welche Ziele verfolgte Heinrich der Seefahrer?»
«Welches waren die wichtigsten aussenpolitischen Ziele Ludwigs XIV.?»
«Um die Adeligen bei Laune zu halten, gewährten ihnen die absolutistischen Herrscher gewisse Vorrechte. Nenne 4.»

Begriffserklärungen
Auch diese Frageart ist recht beliebt, und auch sie kann – massvoll genutzt – sinnvoll sein. Beispiele:
«Was bedeutet der Ausdruck ‹Lehensherr›?»
«Kannst Du den Begriff «Fronarbeit» erläutern?»
«Erkläre den Begriff ‹Absolutismus›.»

Einfache und komplexere Ursachen
Die Fragen nach Ursachen und Folgen spielen im Geschichtsunterricht eine wichtige Rolle. Eine Abstufung nach «einfachen» und «komplexeren» Fragestellungen scheint mir aus Gründen der Stufengemässheit notwendig zu sein. «Einfache» Fragen sind meist geschlossen, d. h., sie zielen auf eine alleingültige Antwort ab. «Komplexere» Fragen sind offen, meist sind mehrere Antworten möglich, zuweilen sind auch Prioritätenfolgen gefragt. Einfache Fragen nach Ursachen sind beispielsweise:
«Welchen Kriegsgrund hatten die Eidgenossen gegen Burgund?»
«Warum ist die Pest von Zeit zu Zeit in einer Stadt ausgebrochen?»

Komplexere Fragen nach Ursachen sind:
Warum sind die Entdecker losgesegelt?»
«Nenne mindestens 4 Gründe, warum das kleine Häufchen Spanier die zahlenmässig weit überlegenen Azteken besiegen konnte.»
«Der 12. Oktober 1992 sollte weltweit ein Festtag sein. a) Wo wurde sicher gefeiert? b) Wo nicht? Warum?»

Einfache und komplexere Folgen
Beispiele zu einfachen Folgen:
«Ein grosser Teil der Mexikaner sind Mischlinge. Warum?»
«Kolumbus brachte verschiedene Speisen aus Amerika mit, die wir heute längst kennen. Nenne 6!»
«Welche Folgen hatten die zahlreichen Stadtbrände für die Bauweise der Häuser?»

Beispiele zu komplexeren Folgen:
«Erläutere die Ergebnisse der Regierungszeit Ludwigs XIV.»
«Erkläre die Folgen des Vertrages von Tordesillas.»
«Erkläre den Ausbruch des 1. Weltkrieges.»

Wertungen, Begründungen
Bei Fragen, die nach Wertungen suchen, kann nicht die Wertung selbst, sondern die Art und Weise der Begründung beurteilt werden. Es handelt sich um eine anspruchsvolle Frageart, die aber geeignet ist, Abwechslung in das übliche Frageeinerlei der Prüfungen zu bringen. Bei verschiedenen Quellentexten

zum gleichen Thema kann auch nach den Wertungen der Autorinnen oder Autoren gefragt werden.

«Nenne einige Vor- und Nachteile der Manufaktur.»

«Nimm Stellung zur Kriegsschuldfrage des 1. Weltkrieges.»

Vergleiche

In Geschichtsproben der Volksschule findet man ausgesprochen wenig Beispiele zu historischen Vergleichen. Es handelt sich zweifellos um eine anspruchsvolle Frageart, die – nach einem entsprechenden Unterricht – durchaus vermehrt Anwendung finden könnte.

«Vergleiche das mittelalterliche Bauernhaus mit dem Haus des städtischen Handwerkers.»

«Vergleiche die direkte Betroffenheit der Zivilbevölkerung durch die Kriegshandlungen im 1. und im 2. Weltkrieg.»,

«Welches sind die wichtigsten Unterschiede zwischen der englischen und der französischen Kolonialverwaltung?»

Zusammenfassungen, Verallgemeinerungen, Schlussfolgerungen

Auch diese Fragearten sind relativ selten in Proben anzutreffen, obwohl sie Gelegenheit zum vertieften Nachdenken über geschichtliche Fragen ermöglichen. Sie eignen sich gut zur Bearbeitung von längeren Quellentexten oder auch in Koppelung mit Bildinterpretationen.

Checkliste Probe schreiben

- Unterrichtsziele und -inhalte durchgehen
- Frageformen mischen (Texte, Bilder, Ordnungsaufgaben, Umformen, Interpretationen usw.)
- Fragearten mischen (Fakten, Begriffe, Ursachen, Folgen, Wertungen, Vergleiche, Zusammenfassungen usw.)
- Sprachliche Verständlichkeit der Fragestellungen kontrollieren
- Bearbeitungszeit einschätzen
- Punktewerte den Aufgaben zuordnen
- Notenskala festlegen

Auswertungsphase

Wie bereits gesagt, sollen die Schülerinnen und Schüler auf dem Aufgabenblatt informiert werden, welche Punktezahl in einer Aufgabe erreicht werden kann. In der Korrektur wird nun die Zahl der wirklich erreichten Punkte angegeben. Die Transparenz der Korrektur ist allein dadurch noch nicht erreicht, so wenig wie eine Note eine konkrete Aussage über das Erlernte oder die Lerndefizite macht. Wenn die Prüfung wirklich ein Bestandteil des (individuellen) Lernprozesses der Schülerin oder des Schülers sein will, dann darf die Lehrkraft den Aufwand nicht scheuen, zu jeder Antwort konkret und sachbezogen festzuhalten, wo allfällige Fehler festzustellen sind. Zu häufig noch sind Probekorrekturen für die Schülerinnen und Schüler unverständlich und wirken sich deshalb für den Lernprozess schädlich aus, da sie Gefühle der Frustration zurücklassen.

Prüfungen sind nicht allein Instrumente zur Messung des individuellen Leistungsstandes der Schülerinnen und Schüler, sondern sie vermitteln auch Rückmeldungen über den Unterrichtsverlauf. Ein Zusammenzug der häufigsten Fehler einer Klasse zeigt Schwachstellen des Unterrichts auf. Hier muss die Lehrkraft einsetzen und diese Schwachstellen zu beheben versuchen.

Die Vorschrift des österreichischen Schulrechts, wonach Prüfungen zu wiederholen sind, wenn mehr als die Hälfte der Schülerinnen und Schüler eine ungenügende Note erreicht, weist in die ichtige Richtung.

Aufgrund solcher Zusammenzüge ist es leicht möglich, eine Besprechung der Prüfung in der Klasse durchzuführen. Ich halte dies für unbedingt notwendig; man sollte den damit verbundenen Zeitaufwand auf keinen Fall scheuen. Die Faustregel «gleicher Zeitaufwand für Besprechung wie für die Probe» scheint mir für das Erreichen der Lernziele eine wichtige Voraussetzung zu sein.

An die Besprechung in der Klasse können unter Umständen individuelle Besprechungen anschliessen. Schliesslich soll auch die Notenskala den Schülerinnen und Schülern klar sein. Die Notenskala richtet sich nach den Lernzielen und nicht nach einer «Normalverteilungskurve» in der Klasse. Das sollte namentlich in einem Fach, das üblicherweise nicht zu den Selektionsfächern gehört, leicht möglich sein.

Checkliste Probe korrigieren

- Die Antworten der SchülerInnen so korrigieren, dass allfällige Fehler sofort klar werden.
- Erreichte Punktezahl den Antworten zuordnen.
- Noten aufgrund der bereits festgelegten Skala errechnen.
- Festlegen, mit welchen SchülerInnen persönlich über die Ergebnisse der Probe gesprochen werden soll.
- Möglichkeiten der individuellen Lernförderung überlegen.
- Proben der Klasse generell auswerten: Wo liegen die Stärken, wo liegen die Schwächen der Klasse?
- Probenbesprechung in der Klasse planen.
- Behebung der festgelegten Lerndefizite im Unterricht einplanen.

AV-Medien

Dia-Duplikate und -Aufbewahrungsartikel
DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01 311 20 85, Fax 01 311 40 88

Hellraum-, Dia- und Video-Projektion: hohe Qualität zu tiefen Preisen
KILAR AG, 3144 Gasel, Tel 031 849 22 22, Fax 031 849 22 29

Projektions- und Apparatewagen
FUREX AG. 8320 Fehraltorf. 01 954 22 22. www.furex.ch

Aecherli AG Schulbedarf
8623 Wetzikon Tösstalstrasse 4 Telefax 01 930 39 87 Telefon 01 930 39 88

- Hellraumprojektoren
- Dia-/Filmprojektoren
- Videoprojektoren
- Episkope
- Dia-Archivsysteme
- Lichtzeiger/Laserpointer
- Projektionsleinwände
- Kartenaufhängungen
- Deckenlaufschienen
- Flip-Charts/Stativtafeln
- WB-Schreib u. Pintafeln
- Bilderschienen
- AV-Schienensysteme
- Projektionsmöbel
- Projektionskonsolen
- Klapp-Projektionstische
- TV/Videowagen
- EDV-Rolltische
- Transportrolli
- Rednerpulte
- Sprachlehrtonbandgeräte
- Verstärker-Lautsprecher
- Papierbindesysteme
- Schneidmaschinen
- Thermo-Folienkopierer
- Projektionsfolien/-rollen
- Projektionslampen
- alles OHP-Zubehör
- Binderücken u. -mappen
- Reparaturservice

MOVIESTAR AG
Güterstr. 214, 4053 Basel
Tel. 061/361 25 85
e-mail: moviestar@datacomm.ch
Versand ganze Schweiz

Über 20000 DVD + Video
Dokumentar-, Reise-, Sport-, Musik-, Kinder- und Spielfilme
Verleih und Verkauf.

Freizeit- und Unterrichtsgestaltung

Freizyt Lade
St. Karliquai 12 6000 Luzern 5
Spiele - Werken - Lager - Bücher
Gratis-Katalog
Tel 041 419 47 00
Fax 041 419 47 11
freizyt-lade@bluewin.ch

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege
Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, Telefon 01 723 11 11, Fax 01 723 11 99, E-Mail: Paro@bluewin.ch

Lehrmittel/Schulbücher

Bücher für Schule und Unterricht
BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich
Tel. 01 211 27 05, Fax 01 212 16 97, www.buch-beer.ch

Die besonderen Lehrmittel für die spezielle Förderung

... insbesondere für Klein- und Einführungsklassen, Sonderklassen und Sonderschulen

Aus der Praxis – Für die Praxis
HLV

Zu beziehen bei Ihrem kantonalen Lehrmittelverlag. Auskunft, Direktbestellungen und Ansichtssendungen: Heilpädagogischer Lehrmittelverlag (HLV), Möslistrasse 10, 4532 Feldbrunnen, Tel./Fax 032 - 623 44 55

- fegu-Lehrprogramme
- Demonstrationsschach
- Wechselrahmen
- Galerieschienen
- Bilderleisten
- Stellwände
- Klettentafeln
- Bildregistraturen

Pano-Lehrmittel/Paul Nievergelt
Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Lernmaterial für Physik, Chemie, Biologie (NMM)

2500 Artikel, die den Lehrerinnen und Lehrern von Nutzen sind
KILAR AG, 3144 Gasel, Tel 031 849 22 22, Fax 031 849 22 29

Kümmerly+Frey Lehrsysteme

Physik – Chemie – Biologie – Geographie
Projektion – Konferenztechnik – Mobiliar

Kümmerly+Frey AG, Alpenstrasse 58, 3052 Zollikofen-Bern
Tel. 031 915 22 66, Fax 031 915 22 70, E-Mail kf@ kuemmerly-frey.ch

METTLER TOLEDO **Präzisionswaagen für den Unterricht**

Beratung, Vorführung und Verkauf durch:
Awyco AG, 4603 Olten, 062 212 84 60
Kümmerly+Frey AG, 3052 Zollikofen, 031 915 22 11
Didactic Team GmbH, 3012 Bern, 031 307 30 30

Lernmaterial für Physik, Chemie, Biologie (NMM)

msw-winterthur
Zeughausstrasse 56 8400 Winterthur
Tel. 052 - 267 55 42
Fax 052 - 267 50 64
http://www.msw.ch
Physik, Chemie Informatik, etc.
sowie NTL

Musik/Theater

Zauberkünstler
Maximilian, der Zauberer für die Schule – Tel. 01 720 16 20

Puppentheater Bleisch
Oberwilerstrasse 6
8444 Henggart, Tel. 052 316 12 82
Verlangen Sie unsere Unterlagen!

Projektierung
Ausführung
Service – Vermietung
Licht – Technik – Ton
Eberhard Bühnen
Eberhard Bühnen AG, Postfach 112, 8872 Weesen Tel. 055 616 70 00 Fax 055 616 70 01

Staunen und Lachen

Bauchreden

Eine Idee für Ihre nächste Schulveranstaltung. Programme für jede Altersstufe.

Sehr gerne erteilt Ihnen weitere Auskunft:
Fridolin Kalt, 8597 Landschlacht
Telefon 071 695 25 68, Fax 071 695 25 87

Schulbedarf/Verbrauchsmaterial

Selbstklebefolien
HAWE Hugentobler AG, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 335 77 77

www.biwa.ch
BIWA Schulbedarf AG
9631 Ulisbach-Wattwil
Tel. 071 988 19 17
Fax 071 988 42 15

Schuleinrichtungen/Mobiliar

Bibliothekseinrichtung
Erba AG, 8703 Erlenbach/ZH, Telefon 01/912 00 70, Fax 01/911 04 96

Schul-Mobiliar von A bis Z, auch für individualisierende Unterrichtsformen
KILAR AG, 3144 Gasel, Tel 031 849 22 22, Fax 031 849 22 29

ABA Arbeitsheim für Behinderte
Arbonerstrasse 17, 8580 Amriswil
Tel. 071 414 13 13 Fax 414 13 13
online: http://www.aba-amriswil.ch

Kindergarten-Einrichtung
Klapp- und Gartenmöbel
Holzspielzeuge/-Spielmöbel
Holzwaren

ADUKA AG
Schulmöbel – Bestuhlungen – Möbelsysteme
Hauptstrasse 96, CH-5726 Unterkulm, Tel. 062/776 40 44, Fax 062/776 12 88

bemag sissach
Basler Eisenmöbelfabrik AG
Netzenstrasse 4
CH-4450 Sissach
Telefon 061/976 76 76
Telefax 061/971 50 67
Schulmobiliar für beweglichen Unterricht.

Schuleinrichtungen/Mobiliar

leichter lehren und lernen
hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG
Tischenloostrasse 75
CH-8800 Thalwil
Telefon 01 - 722 81 11
Telefax 01 - 720 56 29

eugen knobel, grabenstr. 7
6301 zug
tel. 041 710 81 81
fax 041 710 03 43
http://www.knobel-zug.ch
E-mail:eugen@knobel-zug.ch

knobel
schuleinrichtungen

NOVEX
MÖBELBAU
NOVEX AG
SCHULEINRICHTUNGEN
Baldeggstrasse 20 6280 Hochdorf
Tel. 041 - 914 11 41 Fax 041 - 914 11 40

OFREX
Flughofstrasse 42, 8152 Glattbrugg
Tel. 01 809 65 11, Fax 01 809 65 29
E-Mail: ofrex@dial.eunet.ch
Für zukunftsorientierte Schuleinrichtungen und Schulmöbel
BackUp

pro-spiel
pro-spiel
5107 Schinznach-Dorf
Telefon 056 463 60 60
Telefax 056 463 60 68
- Einbau- und Mobilschränke
- Tische und Stühle
- Individuelle Einrichtungen
- Garderoben

Vitrinen
rosconi
Rosconi AG, 5612 Villmergen
Tel. 056 622 94 30
Fax 056 621 98 44

Stuhl- und Tischfabrik Klingnau AG
5313 Klingnau
- Schulmöbel
- Kindergartenmöbel
- Hauswirtschaftsmöbel
- Stühle und Tische für Mehrzweckräume

Tel. 056 245 27 27

TRAG
Konstruktion in Perfektion
TRAG AG
Gewerbezone Im Feld 18
CH-5107 Schinznach-Dorf
Tel. 056-443 36 70
Fax 056-443 36 72
mit dem neuen ergonomischen Schulmöbelprogramm
SANA SCHOOL®
Der Beitrag zur bewegten Schule.

ZESAR
Der Spezialist für Schul- und Saalmobiliar
ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38, Postfach, 2501 Biel,
Tel. 032 365 25 94, Fax 032 365 41 73
E-Mail: info@zesar.ch, www.zesar.ch

Schulraum-Planung und Einrichtung

KILAR AG
Wir realisieren Ideen, die Schule machen
Beratung und Planung bei Renovation und Neubau, für sämtliche Einrichtungen, AV und Lernmaterial.
3144 Gasel, www.kilar.ch
Tel 031 849 22 22

Schulraum-Planung und Einrichtung

Naturwissenschaftliche Einrichtungen nach Mass.
Planung und Ausführung
aus einer Hand und aus einem Guss.
Ein Konzept, das Schule macht.
Das FarbFormFunktions-Konzept.
J. Killer AG Allmendstrasse 23 5300 Turgi Telefon 056/201 08 08
Killer Regionalvertretung Ostschweiz: Beat Bachmann Lehrmittel, 9500 Wil

Strasser
Strasser AG Thun
Bierigutstrasse 18
3608 Thun
Tel. 033 334 24 24
Schreinerei
Laborbau

Spiel und Sport

Spielplatzgeräte
Miesch Geräte für Spielplatzgestaltung, 9546 Tuttwil-Wängi, 052 378 10 10, Fax 052 378 10 12
Rüegg Spielplatzgeräte GmbH, 8165 Oberweningen ZH, Tel. 01 856 06 04, Fax 01 875 04 78

Schulhöfe als Erlebnisräume
Brockmann Spielgeräte
Kuttelgasse 3, CH-4310 Rheinfelden, Tel. 061 831 85 76

bürli
Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach 482
6210 Sursee LU
Telefon 041 921 20 66
- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar

LGA GS geprüfte Sicherheit

Armin Fuchs, Thun
Bierigutstrasse 6
3608 Thun
Tel. 033 334 30 00
- **Drehbare Kletterbäume**
- **Kombi-Geräte**
- **Skateboard-Rampen**

Fuchs THUN

GTSM-Magglingen
Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48
- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Tischtennistische
- Bänke

Hinnen Spielplatzgeräte AG
CH-6055 Alpnach Dorf
BIMBO
Telefon 041 672 91 11
Telefax 041 672 91 10
- Spiel- und Pausenplatzgeräte
- Ein Top-Programm für Turnen, Spiel und Sport
- Kostenlose Beratung an Ort und Planungshilfe
- Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation mit Preisliste

Holz-Hoerz
Holz-Hoerz GmbH
Postfach 11 03
D-72521 Münsingen
Tel. ++49 73 81 93 57-0 Fax 93 57 40
Entwicklung und Herstellung von psychomotorischen Übungsgeräten, original pedalo®-System, Balanciergeräten, Rollbretter, Kinderfahrzeugen, Laufrad, Geräten und Materialien für den Werkunterricht.

● Spiel-, Sport- u. Freizeit-Produkte ● Sportgeräte ● Spielgeräte ● Fallschutzsysteme ● Garten- und Parkausstattung ●
SILISPORT AG
Postfach 8488 Turbenthal
Tel. 052 - 385 37 00
Fax 052 - 385 44 33

Sprache

MULTIMEDIA / COMPUTER-NETZWERKE
DIGITAL SPRACHLABOR
Th. Corboz - R. Canzian
education & media
Althardstrasse 146 - 8105 Regensdorf
Tel 01/870 09 20 - Fax 01/870 09 30
Email: educationmedia@compuserve.com
Web-Site: www.edumedia.ch
REVOX® LEARNING SYSTEMS
artec AVIDAnet 3

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 722 81 11, Telefax 01 720 56 29
Jestor Wandtafeln, 5703 Seon AG, Tel. 062 775 45 60, Fax 062 775 45 64
NOVEX AG, Baldeggstr. 20, 6280 Hochdorf, Tel. 041 914 11 41, Fax 041 914 11 40

Wandtafel-Multiwand, flexibel, mobil, günstig; auch für Info, Expo, Werkzeug
KILAR AG, 3144 Gasel, Tel 031 849 22 22, Fax 031 849 22 29

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

Billardbau und -unterhalt, alles Zubehör, Billardtische, Fussballer
HAURI BILLARD, 5734 Reinach/AG, 062 771 20 71, www.billard-hauri.ch

Gips zum Basteln, Kurse, Anleitungen
ADI*Kom,* Chratzhöfli 4, 8447 Dachsen, Tel. 052 659 61 68, www.adikom.ch

Holzbearbeitungsmaschinen
HM-SPOERRI AG, FELDER-Holzbearb.-Masch., 8184 Bachenbülach, 01 872 51 00

Planung, Einrichtung, Maschinen, Werkzeuge, Aufbewahrung
KILAR AG, 3144 Gasel, Tel 031 849 22 22, Fax 031 849 22 29

Schulfotografie
SASJF, J. Frigg, Realschule, 9496 Balzers 075 384 31 53

Tiffany Glaskunst und Speckstein
Do-it-ART, Keltenweg 6, 6312 Steinhausen, 041 743 10 20, www.Tiffany.ch

SPECK STEIN
DAS IDEALE WERKMATERIAL
BAUDER AG
SPECKSTEIN UND ZUBEHÖR
JOSEFSTRASSE 30
8031 ZURICH
TEL. 01 - 271 00 45
FAX 01 - 272 43 93

Alles zum Töpfern
bodmer ton
Verlangen Sie unsere Unterlagen
Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
8840 Einsiedeln · Telefon 055 - 412 61 71

Bestellen Sie unseren 600-seitigen Grosshandelskatalog für nur Fr. 10.– (inkl. Porto).
boesner
Grosshandel für Künstlermaterialien
Suhrenmattstr. 31 • 5035 Unterentfelden
Tel.: 062/737 21 21
Fax: 062/737 21 25
Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag: 9.30 bis 18.00 Uhr
Mittwoch: 9.30 bis 20.00 Uhr

ROBLAND Holzbearbeitungsmaschinen
Kreissägen, Hobelmaschinen, Kehlmaschinen usw., kombiniert und getrennt
ETTIMA
Inh. Hans-Ulrich Tanner
Bernstrasse 25
3125 Toffen b. Belp
Telefon 031 819 56 26

GLOOR Autogen-Schweiss- und Lötanlagen
Mit unseren Apparaturen macht das Werken mit Metall in der Schule wirklich Spass.
GEBR. GLOOR AG, 3400 BURGDORF, Telefon 034 422 29 01

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

Handarbeitsstoffe
Jutegewebe roh und bunt (AIDA)
Taschen aus Jute, Halbleinen, Baumwolle
Sackfabrik Burgdorf, Franz Gloor, Kirchbergstrasse 115,
3400 Burgdorf, Telefon 034 422 25 45

Industrieöfen • Keramikbrennöfen • Laboröfen
Härterei-, Giesserei- und Keramikbedarf
CH-4614 Hägendorf • Batterieweg 6
Tel. 062 / 209 60 70 • Fax 062 / 209 60 71
E-Mail Info@tonygueller ch • www.tonygueller.ch
Tony Güller AG
Ein Unternehmen der Nabertherm -Gruppe

Holz, Acrylglas, Materialsätze, Anleitungen
HOBLI AG 8600 Dübendorf
Telefon 01 / 821 71 01 Fax 01 / 821 82 90

Der Spezialist für ergonomische Werkraumeinrichtungen in Schulen Therapie- und Lehrwerkstätten.
Mobiliar, Werkzeuge, Maschinen, Beratung, Planung, Service und Revisionen.
Lachappelle
Lachappelle AG, Pulvermühleweg, 6011 Kriens, Tel. 041 320 23 23
E-Mail: info@lachappelle.ch

Lempen
Lempen AG
Druckerei Büroartikel Schulmaterial
Mühlentalstr. 369 8201 Schaffhausen
Tel. 052-644 33 22 Fax 052-644 33 88
JAPANISCHE KÜNSTLERARTIKEL
handgeschöpfte Japanpapiere, Japan-Pinsel, Tuschmalartikel, Holzschnitt-Artikel, Ölkreide, Wasserfarben, Blöcke, Skizzenbücher

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen
8302 Kloten, Telefon 01/804 33 55
auch in Köniz, St.Gallen, Aesch und Kriens
OESCHGER
Wir handeln.

pro-spiel
pro-spiel
5107 Schinznach-Dorf
Telefon 056 463 60 60
Telefax 056 463 60 69
• Bastelideen
• Bastelmaterialien
• Papiere und Farben
• Werkmaterialien

SAGLI AG
Tel. 052 / 654 06 16
Fax: 052 / 654 06 17
E-mail: sagli-ag@bluewin.ch
Kreatives Werken
Lehrerhandbuch mit Bauanleitungen für das Werken mit Acrylglas, Holz und Metall von Walter Hallauer und Markus Landolt
- Materialsätze zu verschiedenen Bauanleitungen.
- Werkmaterial für Acryl-, Holz- und Metallarbeiten.
SAGLI AG Areal Arova 8247 Flurlingen

Textilien zum Werken und fürs Lager
aus Baumwolle: T-Shirts, Taschen, Mützen, Schirme, Schürzen
aus Seide: Pochettli, Foulards, Krawatten und vieles mehr
Sedecor AG, Kempttalstrasse 24, 8330 Pfäffikon ZH, Tel. 01 950 57 70

michel KERAMIKBEDARF
Lerchenhalde 73, CH-8046 Zürich
Tel. 01 372 16 16, Fax 01 372 20 30
E-Mail: michel@keramikbedarf.ch
www.keramikbedarf.ch

Wellstein ag Holzwerkzeuge
8272 Ermatingen
Werkraumeinrichtungen
direkt vom Hersteller. Revisionen und Ergänzungen zu äussersten Spitzenpreisen.
Planung – Beratung – Ausführung
Telefon 071/664 14 63 Fax 071/664 18 25

psycon
PSYCHOLOGICAL CONSULTINGS
8753 Mollis
Tel. 055 622 39 29

Noch Plätze frei: **«Eigene Ressourcen finden ...»**
LEHRERWEITERBILDUNG
11.–15. Okt. 99 in Agra TI
Weitere Angebote unter:
www.psycon.ch

Schultheater
MASKENSCHAU
alle Stufen
Dauer: ca. 1 Stunde
Pello, Mülhauserstrasse 65, 4056 Basel,
Telefon/Fax 061 321 86 96.

Infos: Tel 01 / 365 34 50
Fax 01 / 361 66 92
3. TANZRAUSCH Für Jugendliche und Junggebliebene!
Sich von 10 Uhr früh bis 22 Uhr spät in den Rausch tanzen mit
Afro, Capoeira, Flamenco, Lyndi Hop, Salsa Hop,
Hip Hop / Street, Modern Jazz, Musical / Show
Moderner Tanz, Modern / New Dance, Indischer Tanz (Odissi)
Improvisation / Komposition, Choreographie / Performance
Es unterrichten verschiedene qualifizierte und beliebte Tanzfachkräfte
11.-16. Oktober '99 Dynamo, Zürich

Schweiz. Kodály-Musikschule Zürich
Esther Erkel
Hauserstr. 21 8032 Zürich
Tel. 01/ 251 55 73
Fax 01/ 251 55 74

berufsbegleitende Ausbildung zur Lehrkraft für

- elementare Musikpädagogik
- musikalische Früherziehung
- musikalische Grundschulung

SMPV anerkanntes Diplom
Beginn: **1. Sept. 99** Dauer: 3 Jahre

SAL
Didaktik

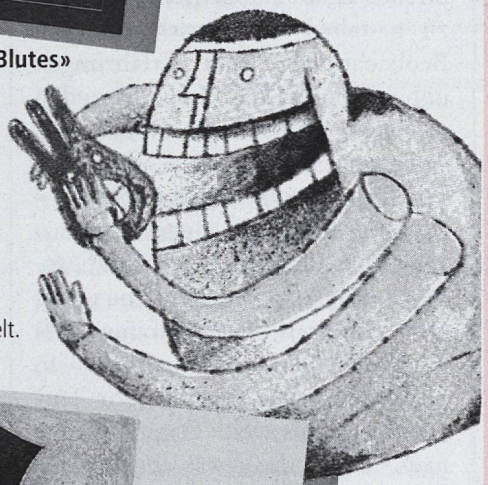
- **Diplomausbildung für SprachlehrerInnen in Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Russisch und Romanisch (nur in Chur).**
- **Im SAL-Konzept werden Sprach- und Berufsstudien verbunden. Mit der SprachlehrerInnenausbildung kann eine ÜbersetzerInnenausbildung oder eine Medienausbildung kombiniert werden.**
- **Die freie Wahl von Lernmodulen gestattet eine individuelle Stundenplangestaltung und beliebige Kombination von Sprachen und Sprachberufen.**
- **Die Ausbildung dauert nach der Mittelschule circa 6 Semester.**

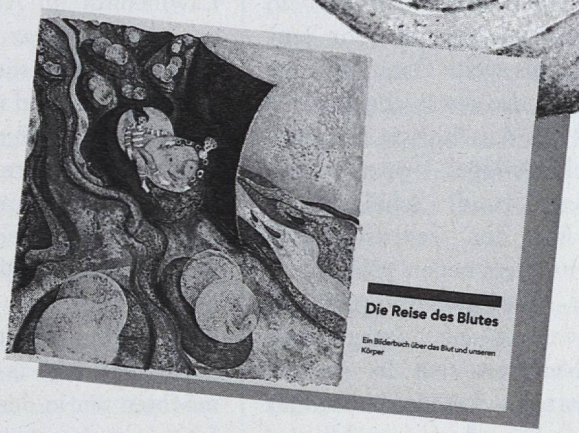
Auskunft und Programme:
SAL
Schule für Angewandte Linguistik
in Zürich und Chur
Die höhere Fachschule für Sprachberufe
Sonneggstrasse 82, 8006 Zürich
Telefon 01-361 75 55, Fax 01-362 46 66, www.sal.ch

Wertvolle Unterrichtshilfen zum Thema «Blut»

«Das Blut» für die Oberstufe an Volks- und Mittelschulen
Seit einiger Zeit erfreuen sich das Schülerheft «Das Blut» und die dazugehörige Lehrerdokumentation grosser Beliebtheit. Das Lehrmittel wurde von Spezialisten des ZLB Zentrallaboratorium Blutspendedienst SRK konzipiert und von Pädagogen didaktisch bearbeitet. Es wurde von den Erziehungsdirektionen aller Kantone als ergänzendes Lehrmittel gutgeheissen.

Neu: «Die Reise des Blutes» für die Unterstufe
Ein spannendes, reich illustriertes Bilderbuch für Kinder im Alter von 8 bis 10 Jahren, das Wissenswertes über die lebenswichtige Funktion des Blutes und anderer Organe vermittelt.





Beide Lehrmittel sind frei von jeglicher Werbung und werden den Schulen gratis abgegeben. Bestellen Sie die erforderliche Anzahl Hefte, Lehrerdokumentationen oder Bilderbücher per Telefon (031 330 02 55) oder mittels des untenstehenden Coupons.

Bestellcoupon SLZ

Bitte senden Sie mir gratis:
..... Ex. Schülerheft «Das Blut»
..... Ex. Lehrerdokumentation «Das Blut»
..... Ex. Bilderbuch «Die Reise des Blutes»

Einsenden an:
ZLB Zentrallaboratorium
Blutspendedienst SRK
Abteilung Kommunikation
Postfach, 3000 Bern 22

Schule
Name, Vorname
Strasse
PLZ/Ort

Internet in der Schule

Ein Bericht aus der Praxis

Thomas Sommer

Seit bald zwei Jahren beteiligen wir uns zusammen mit 26 weiteren Klassen der aargauischen Primarschule und Oberstufe am Leseförderprojekt «Literalität im medialen Umfeld» (siehe Kasten).
Wir Lehrkräfte versuchen dabei mit den verschiedensten Medien einen offenen Lese- und Schreibunterricht zu gestalten und tauschen unsere Beobachtungen und Erfahrungen untereinander aus. Im Folgenden soll insbesondere vom Einsatz des Internets die Rede sein.
Seit Anfang 1998 hat unsere Schule – dank des Projekts – einen Gratiszugang zum Internet. Nach Einstiegssequenzen zum Kennenlernen und zur richtigen Handhabung des Browsers (u. a. auch «offline» im Klassenzimmer) wagten wir uns schon bald ins weite Datenmeer hinaus. Wegen des etwas abgelegenen Standorts des Anschlusses im anderen Schulhausflügel lernten meine Schülerinnen und Schüler von Beginn her den selbstständigen Umgang mit dem neuen Medium.
In Zweier- oder Dreiergruppen surften sie vorerst auf vorgegebenen «Sites», bedienten sich der speziell eingerichteten Lesezeichenordner oder durften nach frei wählbaren Adressen Ausschau halten. Letztere Surfart ist für meine Schüler auch heute noch die attraktivste, wenn auch nicht ergiebigste (vgl. Schülerbeiträge). Im Lese- und Medienjournal halten sie jeweils ihre Eindrücke fest, kommentieren was sie gelesen und gesehen haben und formulieren ihre Wünsche.
Seit die Parallelklasse aus Bellikon, mit der wir während der 6. Klasse einen regelmässigen Briefaustausch pflegten, ebenfalls über einen Internetzugang verfügt, wechseln nun häufig E-Mails die Plattformen. Waren einst die mitgeschickten Passfotos die Attraktion, so sind es heute die an die E-Mails «gehängten» Bilder, die begeistern.
Immer häufiger setzen wir nun das Medium auch als Recherche-Instrument ein. Es liefert uns erweiterte Informationen zum Sachunterricht oder hilft uns beim Planen von Ausflügen. Auch hier haben wir mit dem Einfachen begonnen. Kindersuchdienste mit gut strukturierten Katalogen waren für uns die Richtschnur. Mit zunehmender Sicherheit wagten wir uns schliesslich an die «grossen» Suchmaschinen heran. Für unser kürzlich durchgeführtes Klassenlager im Glarnerland förderten die Schülerinnen und Schüler erstaunliches Hintergrundmaterial zu Tage. Unser Internetthema im Februar, die Lawinennot im Alpenraum, wurde so ohne mein Dazutun mit unserem Klassenlager «verlinkt».
Das Internet fand aber auch Einzug in unsere Klassenbibliothek. Die Reihe «Die Internetdetektive» und andere Jugendromane zum Thema erfreuen sich grosser Beliebtheit und werden auch von den Mädchen gerne gelesen.
Die bis anhin eher traditionelle Nutzung des Internets in unserer Klasse möchten wir in den beiden nächsten Jahren noch ausweiten. Die Handhabung der anderen Dienste wie Newsgroups und Chatrooms werden uns weitere Herausforderungen bescheren. Kleinere und grössere Projekte im Austausch mit anderen Klassen werden folgen und vielleicht wagen wir uns gar an die Realisierung des Internetauftritts unserer Schule.

Schülerbeiträge:

«Ich habe viele positive Erfahrungen gemacht. Wenn man einen Text zu einem bestimmten Thema sucht, muss man nicht stundenlang in Büchern stöbern. Auf dem Internet findet man die gewünschten Informationen schneller. Dazu kann man es noch ausdrucken. Adressen und Telefonnummern, wo man weitere Unterlagen bestellen kann, werden auch aufgeschrieben. Die Gefahr ist jedoch gross, dass man einfach stundenlang herumsurft und doch nicht das hat, was man braucht. Viele verlieren auch den Kontakt mit andern Menschen. Auf dem Internet zu surfen ist auch sehr teuer.» *Flurina*

«Es ist gut, dass wir ab und zu ins Internet dürfen. So können wir über die ganze Welt Sachen lesen. Manchmal gibt uns der Lehrer, wenn wir ins Internet gehen, Aufgaben. Wenn wir zum Beispiel das Thema Bienen und Wildbienen haben, müssen wir Seiten von Bienen suchen und es dann ausdrucken. Je mehr wir ausdrucken, desto mehr Material haben wir, wenn wir für eine Probe üben müssen. Mir macht es sehr viel Spass, wenn wir frei surfen dürfen. So können wir auch auf andere Seiten surfen, die uns auch interessieren. Aber das Internet ist auch nicht so vollkommen, wie ihr denkt, denn fast alles steht auf Englisch. Kurz gesagt, das Internet ist die beste Tageszeitung mit den meisten Seiten.»
Mario

«Das Internet ist eine coole, aber gleichwohl lehrreiche Sache. Man kann einfach alles nachschauen, was man will. Wenn man ein Jugendlicher wie ich ist, schaut man lieber

Wie wirkt sich die multimediale Leseumgebung auf die Lese- und Schreibentwicklungen von Kindern und Jugendlichen aus? Und wie kann die Schule Bücher und Bildschirm für die Förderung nutzen? Die Höhere Pädagogische Lehranstalt (HPL), die Beratungsstelle für Informatik an Aargauer Schulen (BIAS) und die Universität Zürich gehen diesen Fragen im Projekt «Literalität im medialen Umfeld» zusammen mit der Schulpraxis gemeinsam nach. Verantwortlich für das Projekt sind Prof. Dr. Horst Sitta und Andrea Bertschi-Kaufmann. Den schulpraktischen Teil leiten Andrea Bertschi-Kaufmann und Daniel Feusi gemeinsam.
Das Projekt wird vom Erziehungsdepartement des Kantons Aargau und vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützt; es gehört zum Schwerpunktprogramm «Zukunft Schweiz», in welchem verschiedene Forschungsdisziplinen den immer schneller sich vollziehenden Wandel unserer Gesellschaft in seinen Auswirkungen untersuchen sollen.

Internetadresse:
www.literalitaet.ch

mal auf der Filmseite oder bei den Games nach. Wenn man das Internet selber hat, kann man sogar mit Freunden mailen. Wenn man erwachsen ist und zum Beispiel den Beruf eines Journalisten hat, dann braucht man das Internet sicher. Also das Internet ist für Gross und Klein, man kann alles damit anfangen. Das Internet ist weltweites Wissen.» *Marcello*

«Wir surfen schon seit längerer Zeit im Internet. Ich glaube, dass jeder aus unserer Klasse Spass hat. In der Schule kann das Internetsurfen nützlich sein. Wir können Sachen nachschauen, die wir sonst nirgends finden. Mehr Spass macht es, wenn wir alleine Adressen auswählen können. Wir Mädchen suchen mehr Sachen über Leonardo di Caprio, Diddl, Ricky Martin usw. und die Knaben suchen im Gegenteil mehr Sachen über Tomb Raider und so. Auf jeden Fall finde ich es toll, dass wir in der Schule ans Internet gehen, und ich hoffe, dass wir weiterhin surfen können.» *Natalia*

THOMAS SOMMER ist Reallehrer in Zofingen.

Bücher zum Thema Internet-Nutzung

Christian A. Gertsch: Lernen und lehren mit Internet. Eine Einführung ins Internet für das Selbststudium und den Unterricht. Aarau (Sauerländer) 1999, ISBN 3-7941-4398-1. Fr. 36.80

Der Autor stellt seinem Lehrgang «Pädagogisch-didaktische Überlegungen» voraus und klärt seinen Ausgangspunkt: Es geht ihm um die Anwendung des Internet in allen Fächern (und nicht um Informatikunterricht) auf der Basis des didaktischen Konstruktivismus. Wie weit sich dieser Ansatz wirklich für alle Fächer eignet, wird indessen nicht geklärt und die Einführung bleibt ohne fachdidaktische Bezüge. Gertsch betont die Möglichkeiten des Gruppenunterrichts bei Internet-Anwendungen und sieht sie in einer Vielzahl von Unterrichtsformen.
Das Buch überzeugt durch seinen klaren Aufbau. Die einzelnen Kapitel heissen: Die Werkzeuge des Internets, Werkstatt: Eigene Lehr- und Lernprojekte erstellen, Schaufenster (Beispiele), Glossar, Internet. Ressourcen, Lösungen der Aufgaben. Jedes Kapitel weist eine sofort erkennbare Struktur auf: Voraussetzungen, Informationen, Aufgaben und weiterführende Informationen. Besonders wertvoll sind die den einzelnen Kapiteln zugeordneten Literaturangaben, die das Weitersuchen bei ganz bestimmten Problemen sehr erleichtern. Diese Klarheit im Aufbau erleichtert die Lektüre ungemein, kann doch so leicht bereits Bekanntes übersprungen werden, ohne den Faden zu verlieren. Zu schätzen ist schliesslich auch die Tatsache, dass der Autor von den real bestehenden schweizerischen Verhältnissen aus die Internationalitäts des Internets erschliesst. (dvm)

Matthias W. Zehnder: Reiseführer durch das Internet. Kilchberg (smart) 1999 ISBN 3-908489-30-X.

Die gekürzte Taschenbuchausgabe von «Geschichte und Geschichten des Internets» vermittelt neben vielen praktischen Informationen besonders auch Hinweise zur Entwicklung des Internets im letzten Jahrzehnt. In sechs Kapiteln (Einführung – Das Internet – Mail und News – Das World Wide Web – Suchen im Internet – Aktionen und Interaktionen) bringt Zehnder eine gute und leicht lesbare Einführung für Neueinsteigerinnen und -einsteiger. In erzählerischer Weise werden die Begriffe des Internets erklärt.
(dvm)

Dani Vuilleumier (Hrsg.): Internet. SJW Nr. 2088, Zürich 1998.

Das SJW-Heftchen enthält wichtige Informationen, übersichtlich angeordnet und jugendnah formuliert. Als Einführungslektüre geeignet (ab 12 Jahren).

Die Fachstelle

Die Schweizerische Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen (SFIB) spielt für die Information und Koordination in diesem Bereich für die Primarschule sowie für die Sekundarstufen I und II eine wichtige Rolle. Die Fachstelle informiert auf ihren drei Internet-Sites und bietet eine Reihe von Dienstleistungen an.

Christian Langenegger

Die Aufgabe der Schweizerischen Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen (SFIB) besteht hauptsächlich darin, die Kreise des Bildungswesens über die Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) zu informieren, zu dokumentieren und zu beraten. Die SFIB koordiniert die Arbeiten von Kommissionen und leitet Projekte auf nationaler Ebene. Sie unterhält die nötigen Kontakte zum Ausland.

Das Mandat

Die SFIB arbeitet im Auftrag der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie (BBT), der Schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik (SZH) und des Schweizerischen Verbands für Berufsberatung (SVB). Die SFIB erbringt Dienstleistungen für die obligatorischen Schulen, die Schulen der Sekundarstufe und für die Sonderschulen der ganzen Schweiz sowie für die Berufsberatungszentren.

Als Kompetenzzentrum für IKT im Bereich des Bildungswesens für die ganze Schweiz stellt sich das mehrheitlich zweisprachig arbeitende Team der Fachstelle einem Gebiet, das sich in einer schnellen Entwicklung befindet. Obschon die oben beschriebenen Ziele grundsätzlich feststehen, müssen die einzelnen Aufgaben und Arbeitsschwerpunkte laufend evaluiert und gegebenenfalls neu gewichtet werden. Haben sich die Aufgaben der SFIB vor einigen Jahren hauptsächlich auf das Informieren der Kreise des Bildungswesens, auf Rahmenvereinbarungen und auf die Führung einer Schulsoftwareliste konzentriert, stellt das Angebot von mehreren Internet-Sites mit deren Koordinierung auf europäischem Niveau einerseits und der Berücksichtigung der regionalen Angebote andererseits eine der heutigen Hauptaufgaben der SFIB dar.

www.educa.ch

Im Frühling 1996 bot die SFIB auf einem durch das Nationalfondsprojekt 33 eingerichteten Server der Universität Genf eine erste Site an. In der Zwischenzeit konnte die SFIB ihr Angebot in diesem Bereich stark

Die Benützung von www.educa.ch entwickelt sich äusserst erfolgreich. Im letzten Monat verzeichnete die Site ca. 40 000 Seitenzugriffe.
Besuchen auch Sie www.educa.ch.
Sie finden dort unter anderem:

- Alle Schulen der Schweiz (URL und E-Mail) http://agora.unige.ch/ctie/ecoles/fr/cantons.html
- Eine Börse für Internet-Klassenpartnerschaften http://www.educa.ch/d/lehrer/contacts.html
- Links zu regionalen Bildungsservern http://agora.unige.ch/ctie/ecoles/fr/national.php?#sch1
- Verkauf von Software für Schulen http://www.educa.ch/d/verkauf/index.html

Informationstechnologien im Bildungswesen SFIB

erweitern. Noch werden die www-Sites der SFIB von Providern beherbergt; aber noch diesen Sommer werden sie alle auf eigene Server in Bern gezügelt und dann werden die Schulen, die von den Web-Hotel-Angeboten der SFIB profitieren, endlich auch über eine einfache, kürzere URL-Adresse verfügen können.

Mit der Site www.educa.ch werden Schulen folgender Stufen angesprochen: Obligatorische Schulzeit, Sek II (Berufsschulen, Maturitätsschulen usw.) und z.T. Fachhochschulen; www.educa.ch versteht sich als nationale Drehscheibe und als Portal für das Bildungswesen in der Schweiz. Als solches wendet sich die Bildungsplattform an alle Menschen im In- und Ausland, die sich für Bildungsinhalte interessieren. www.educa.ch bildet als nationaler Bildungsserver das Bindeglied zwischen der Bildungsplattform der Europäischen Union und regionalen Schulservern. Diese Server mit pädagogischem Inhalt werden mit www.educa.ch in ein schweizerisches Umfeld sowie mit der Präsenz von www.educa.ch als nationalem Server im europäischen Projekt www.eun.org in ein europäisches Umfeld einbezogen. Hier übernimmt Educa unter anderem die Rolle eines Metaservers: Inhalte und Adressen werden gesammelt und verknüpft. Dabei versteht sich www.educa.ch als komplementäres Angebot zu den regionalen Sites.

Erste Priorität soll aber den Schulen zukommen. Das Zielpublikum sind Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler der obligatorischen Schulzeit, der Berufsschulen und der Maturitätsschulen. Im Anfangsstadium eines Bildungsservers stehen Informationsangebote im Vordergrund. Längerfristig wird über die Information hinaus durch geeignete interaktive Angebote dem Begriff «Bildung» stärker Rechnung getragen werden müssen (z. B. Open Distance Learning).

Unter der Projektleitung der SFIB wurde im Auftrag des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung (SVB) die dreisprachige nationale Webseite www.berufsberatung.ch realisiert, mit dem Ziel, aktuelle und nützliche Informationen zu den wichtigsten Bereichen der Berufsberatung im Sinn einer Informationsdienstleistung abzugeben. Die Site ermöglicht den direkten Zugriff auf die verschiedenen kantonalen Lehrstellenbörsen, soweit sie im Internet publiziert sind. Weiter können verschiedene Lehrstellenbörsen von Unternehmen und Berufsverbänden durchgesehen werden. Ferner können Angaben zu 818 schweizerischen Berufslehren und Weiterbildungsmöglichkeiten nach verschiedenen Kriterien durchsucht werden. Auf diese Weise lassen sich erste Eindrücke über Berufe und ihre Ausbildungen sammeln und es besteht auch die Möglichkeit, gänzlich unbekannte Berufe kennen zu lernen. Die hier angebotenen Informationen bieten sich beispielsweise für den berufskundlichen Unterricht in Abschlussklassen der obligatorischen Schulzeit an.

Auf www.berufsberatung.ch sind alle Berufsberatungsstellen in einer Adressdatenbank nach Kategorien und Kantonen getrennt abrufbar. Die direkt über Internet erreichbaren Stellen sind separat aufgeführt. Ausserdem sind entsprechend dem Motto «lebenslanges Lernen» auf www.berufsberatung.ch ständig

www.berufsberatung.ch
die ideale Plattform für den berufskundlichen Unterricht:

Auf der Webseite der Schweizerischen Berufsberatung finden Sie alle offenen Lehrstellen der deutschen Schweiz
www.berufsberatung.ch/ausb.lehr/default.htm.

Schnupperlehre? Lehrstellensuche?
Wann ist welcher Schritt fällig?
Nach den Sommerferien sind diese Informationen auf
www.berufsberatung.ch
abrufbar.

Berufe A–Z ist eine Datenbank mit der systematischen Zusammenstellung der Berufslehren und Weiterbildungsmöglichkeiten, die in der Schweiz möglich sind
www.berufsberatung.ch/beru/default.htm

aktualisierte Weiterbildungsangebote aus der ganzen Schweiz aufgeführt.
In Zusammenarbeit mit dem Projekt «Netd@ys Europe» der Europäischen Kommission organisiert SFIB jedes Jahr die Netd@ys Schweiz, eine Aktionswoche rund um das Thema Schule und Internet. Dazu hat sie die Site www.netdays99.ch eingerichtet. Dieses Jahr finden die Netd@ys vom 13.–21. November 1999 statt. Im Rahmen dieser Aktionswoche wird der Einsatz von IKT in den Schulen thematisiert. Die ganze Bevölkerung, insbesondere Eltern und Behörden auf Gemeinde- oder Schulkreisebene, sollen angesprochen werden. Der SFIB stehen 20 000 Franken für die Unterstützung von Netd@ys-Projekten zur Verfügung. Die Anmeldung erfolgt ausschliesslich online über die Internet-Adresse www.netdays99.ch

Aktivitäten und Produkte

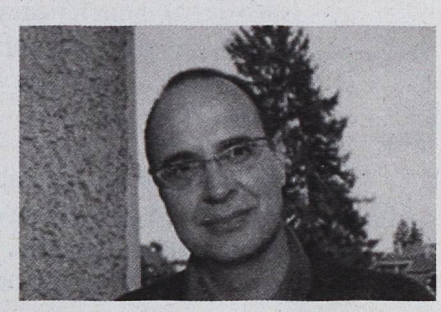
Die SFIB organisiert Kolloquien und Tagungen, die sich mit IKT im Bildungswesen befassen. Das Kolloquium der SFIB in Murten hat mittlerweile Tradition. Für die zweitägige Tagung schreiben sich jeweils etwa 200 Besuchende ein um die hochkarätigen Vorträge zu hören und an der grossen Auswahl an parallel geführten Workshops und Präsentationen teilzunehmen. Ein Marktplatz mit Ständen von massgebenden Firmen mit Angeboten für das Bildungswesen runden die Veranstaltung ab. Geschätzt wird von den Teilnehmenden zudem die Möglichkeit, unter Gleichgesinnten zu fachsimpeln und Erfahrungen auszutauschen.

Die SFIB koordiniert die Teilnahme der Schweiz im Konsortium und am Projekt European Schoolnet www.eun.org. Die Schweiz arbeitet in verschiedenen Workpackages mit. Das Projekt wurde im Rahmen des europäischen Aktionsplans «Lernen in der Informationsgesellschaft» ins Leben gerufen. Das Ziel ist es, ein europäisches Schulinformationsnetzwerk zu etablieren, das den Schulen in Europa zur Verfügung steht, und einen Rahmen zu schaffen, in welchem die nationalen Erziehungsbehörden, Universitäten sowie die Industrie zusammenarbeiten können, um die IKT auf inhaltlicher und pädagogischer Ebene in den Schulen einzuführen.
Seit 1977 ist INTERFACE die Schweizer Zeitschrift für den Einsatz der Computer im Unterricht. Konform zur heutigen Zeit wird die SFIB ab 2000 ihre Informationen hauptsächlich elektronisch auf der Site www.educa.ch veröffentlichen. Aus diesem Grund wird die Publikation von INTERFACE in der bestehenden Form eingestellt. Trotzdem will die SFIB weiterhin schriftlich informieren und hat deshalb mit den führenden pädagogischen Zeitschriften Gespräche aufgenommen. Es ist zudem vorgesehen, einmal pro Jahr zusammen mit anderen Organisationen und Vereinigungen ein «Dossier» herauszugeben, welches sich jeweils einem speziellen Bereich der IKT im Bildungswesen annehmen soll.
Die SFIB hat mit den wichtigsten Software-Herstellern wie zum Beispiel Microsoft, Lotus, AutoDesk usw. Rahmenvereinbarungen abgeschlossen. Diese erlauben es den Schulen, Software legal zu Bedingungen zu erwerben, die ihrem Auftrag und ihren finanziellen Mitteln angepasst sind. Die Site www.educa.ch orientiert Sie unter dem Kapitel Verkauf über die Modalitäten und Preise sowie über den Stand von Verhandlungen mit weiteren Anbietern.

Ausblick

Die SFIB bietet ihre Dienste an in einem Gebiet, das sich in einer sehr schnellen Entwicklung befindet. Dies erfordert von der Fachstelle und ihren Mitarbeitern ein hohes Mass an Flexibilität und eine fast intuitive Fähigkeit neue Trends zu beurteilen. Die SFIB ist diesen Anforderungen gewachsen und wird die Kreise des Bildungswesens auch in Zukunft kompetent informieren können.

Kontaktadresse: SFIB/CTIE,
Erlachstrasse 21, CH-3000 Bern 9
Tel. 031 301 20 91 / Fax 031 301 01 04
E-Mail: info@sfib-ctie.ch
http://www.educa.ch



CHRISTIAN LANGENEGGER ist Mitarbeiter der SFIB in Bern.

Zusammenarbeit der Bildungsserver

Schulnetz, Schulweb und EducETH gründen «EduPool Schweiz»

Mit der rasanten Verbreitung des Internets an Schulen hat auch das Angebot von Informationen, Programmen und Materialien für den Unterricht stark zugenommen. Für Lehrpersonen ist es aber kein leichtes Unterfangen, sich im elektronischen Informationsdschungel zurecht zu finden. Drei grosse schweizerische Bildungsserver wollen nun gemeinsam Abhilfe schaffen.

Werner Hartmann

Die Informationsflut im World Wide Web ist enorm. Viele Lehrkräfte lassen von vornherein die Finger davon. Schul- und Bildungsserver versuchen diese Lücke zu schliessen, indem sie den Lehrpersonen schulrelevante Informationen in strukturierter Form anbieten.
Es gibt inzwischen Bildungsserver, die in erster Linie Unterrichtsmaterialien wie Arbeitsblätter, Selbststudienmaterialien, Skripte, Folien usw. anbieten. Diese Unterlagen können von den Lehrerinnen und Lehrern direkt ausgedruckt und im Unterricht eingesetzt werden. Andere Bildungsserver verstehen sich eher als eine Art Branchentelefonbücher und bieten Link-Sammlungen an. Diese Links zeigen meist auf Schulserver mit Unterrichtsmaterialien oder auf andere für den Unterricht geeignete Quellen. Link-Server eignen sich als Einstiegsseiten oder für den Fall, dass man eine möglichst vollständige Übersicht zu einem Thema im schulischen Umfeld benötigt.

Bildungsserver in der Schweiz

Aufbau, Ausbau und Wartung eines Schulservers ist eine anspruchsvolle und aufwendige Aufgabe. Die meisten der heute existierenden Schul- bzw. Bildungsserver sind aufgrund der Initiative von einzelnen Lehrkräften oder im Rahmen von dem Bildungswesen nahestehenden Institutionen entstanden. In der deutschsprachigen Schweiz gibt es drei grosse Bildungsserver, die seit mehreren Jahren Informationen in grösserem Umfang anbieten: «Schulnetz Schweiz», «Schulweb Schweiz» und «EducETH». Jeder der drei Bildungsserver hat ein eigenes Profil und setzt andere Schwerpunkte. Zusammen bilden sie ein informatives und nützliches Online-Angebot im Bildungsbereich.

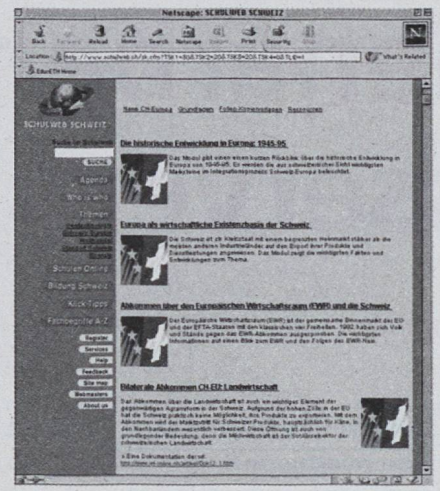
Ein Ziel – drei Partner

In Zukunft wollen diese drei grossen schweizerischen Bildungsserver im Rahmen von «EduPool Schweiz» vorhandene Synergien noch besser als bisher nutzen. Das heisst vor allem, dass Strategie und Angebot miteinander koordiniert werden sollen. Das gemeinsame Logo soll dies auch visuell dokumentieren. Die drei Server wollen aber auch gegenüber kantonalen und nationalen Behörden offensiver als bisher für ihre Anliegen eintreten, immer mit dem gemeinsamen Ziel vor Augen, für interessierte Lehrpersonen ein qualitativ hochstehendes Bildungsangebot auf dem Web zu realisieren.

Schulnetz Schweiz: für die Volksschule

Mit seinen Angeboten konzentriert sich das Schulnetz Schweiz auf die Volksschule der deutschsprachigen Schweiz. Da die Inhalte von aktiven Lehrerinnen und Lehrern gestaltet und betreut werden, ist ein grosse Praxisnähe garantiert. Neben Lehrkräften und Organisationen im näheren Umfeld der Schule finden auch Schülerarbeiten ihren Platz auf diesem Bildungsserver. Das Schulnetz Schweiz möchte Lehrkräfte dazu animieren, selber Inhalte zu erstellen und auf dieser Plattform anderen zur Verfügung zu stellen. Der nötige Speicherplatz sowie die erforderlichen Kenntnisse werden gratis zur Verfügung gestellt.
Themenbereiche, von Fachleuten aus dem Schulwesen betreut, sollen die sinnvolle Nutzung des Internets im Schulunterricht fördern. Eine Arbeitsblattbörse, Homepages von vielen Schulen sowie der direkte Zugriff auf kantonale Angebote und weitere schulrelevante Internetinhalte ergänzen das Angebot. Geplant ist auf dem Schulnetz auch ein Fotoarchiv mit frei nutzbaren Bildern.

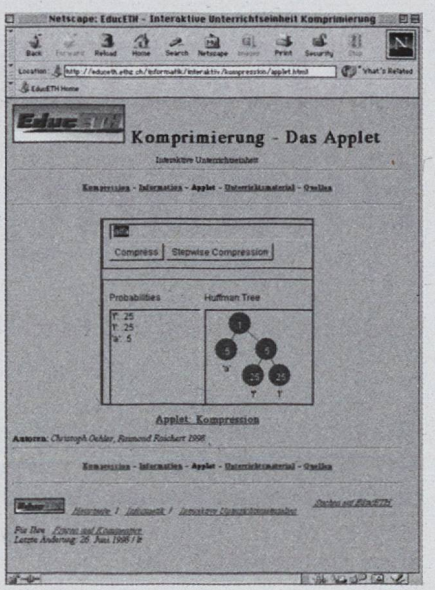
Kontaktadresse: Hanspeter Füllemann
Weiherstrasse 25, 8500 Frauenfeld
Tel. 052 720 41 53, Fax 052 720 96 23
E-Mail: webmaster@schulnetz.ch
http://www.schulnetz.ch



Schulweb Schweiz: Infos aus Wirtschaft, Politik, Gesellschaft

Schulweb Schweiz spezialisiert sich auf staats- und wirtschaftskundliche Themen. Das Web-Angebot der Gesellschaft zur Förderung der schweizerischen Wirtschaft (wf) richtet sich vor allem an Lehrkräfte von Berufs- und Mittelschulen. Schulweb Schweiz bietet neben Grundlageninformationen auch Ideen zur Unterrichtsgestaltung, konkrete Umsetzungshilfen wie Farbfolien, Kopiervorlagen und Lernmaterialien (Download im Originalformat) sowie Hinweise auf «schlummernde» Ressourcen im Web.
Eine Reihe von attraktiven Zusatz-Dienstleistungen rundet das Angebot ab: Im Online-Schulverzeichnis sind praktisch alle Deutschschweizer Schulen der Sekundarstufe II mit ihrem eigenem Internet-Angebot samt Hyperlink verzeichnet und nach Kriterien suchbar. Eine Bildungsagenda soll über wichtige Termine im Bildungsbereich orientieren, ein «Who is who» führt die wichtigsten Persönlichkeiten und Fachstellen im Bildungsbereich auf.

Kontaktperson: Maurus Staubli
wf-Schulservice, Tel. 01 421 16 16
E-Mail: st@wf-online.ch
http://www.schulweb.ch



EducETH: Für Berufs- und Mittelschulen

EducETH spezialisiert sich auf den Austausch und die Verbreitung von Informationen und Unterrichtsmaterialien für Lehrpersonen über das Internet. Die Stärke von EducETH liegt darin, erprobte Materialien anzubieten, die Lehrern und Lehrerinnen die Unterrichtsvorbereitung erleichtern. Die Materialien können auf dem www begutachtet und auf Wunsch auf den eigenen Computer heruntergeladen werden. Die Dokumente können Sie dann nach Belieben für Ihren Unterricht anpassen. Angeboten werden beispielsweise Leitprogramme, Lernaufgaben, Reading Lists aber auch interaktive Unterrichtssoftware.
Die einzelnen Bereiche von EducETH werden von Fachlehrern, sogenannten «Fachmastern», betreut. Diese sind für die inhaltliche und didaktische Qualität der Materialien verantwortlich. Aufbau, Unterhalt und Weiterentwicklung des Servers wird vom Departement für Informatik getragen.

Kontaktadresse: EducETH Team
ETH Zürich
E-Mail: educeth@inf.ethz.ch
http://educeth.ethz.ch

ThinkQuest

Internationale Internet-Chancen für Schülerinnen und Schüler

Gegen 300 Schweizer Jugendliche haben sich für den Internet-Wettbewerb ThinkQuest angemeldet. Sie werden dabei von rund 150 Coaches unterstützt. Teilnehmerinnen und Teilnehmer messen sich nun mit 7500 Jugendlichen aus der ganzen Welt.

Dominik Landwehr

«Was ist Zeit», «Die Geschichte des Klosterbezirks St. Gallen», «Formel-1-Rennen», «Auf der Suche nach Ausserirdischen» – dies sind einige Themen, welche Schweizer Jugendliche für den Internet-Wettbewerb ThinkQuest bearbeiten. Die Preise sind beträchtlich: Auf internationaler Ebene locken Preisgelder im Wert von über einer Million US-Dollar. Zusätzlich gibts auch eine Schweizer Beurteilung – den sogenannten Swiss Web Award – mit Sachpreisen im Gesamtwert von weit über 10 000 Franken.

ThinkQuest will zweierlei: Zu praktischer Arbeit mit dem Internet anregen, aber auch die Zusammenarbeit von Jugendlichen mit unterschiedlichen Voraussetzungen fördern. Darum wird bei der Jurierung nicht nur die Qualität des Angebots beurteilt, sondern auch die Art der Zusammenarbeit: Es gibt Extrapunkte für die Zusammenarbeit zwischen Jugendlichen mit verschiedenen Sprachen, aus verschiedenen Kulturen, aber auch für die Zusammenarbeit zwischen älteren und jüngeren Jugendlichen oder Burschen und Mädchen.

Aus der Schweiz sind insgesamt 290 Jugendliche aus über 100 Schulen verschiedener Stufen dabei. Sie arbeiten in 132 Teams. Ungefähr ein Viertel der Teams hat Partnerinnen und Partner in anderen Ländern und ebenfalls rund ein Viertel der Teilnehmer sind Mädchen. Sie haben nun Zeit bis Mitte August um ihre Arbeiten einzureichen.

Wer sich die Wettbewerbsbeiträge der vergangenen Jahre ansieht, ist überrascht über das durchwegs hohe Niveau der Beiträge: Im vergangenen Jahr gewann eine Schülergruppe, die eine Internetseite zum Thema «Klänge» realisiert hatte. Die Seite erklärt physikalische Grundlagen der Akustik mit Text und Grafik und illustriert verschiedene Phänomene mit Animation und Tönen. Andere Preisträger beschäftigen sich mit Vulkanen, Delfinen, mit der Funktionsweise von Viren oder den wichtigsten Ereignissen der 90er-Jahre. Insgesamt steht heute auf den Seiten von «www.thinkquest.org» eine Bibliothek mit rund 1000 Beiträgen zur Verfügung, wer sich hier einmal eingeklickt hat, kommt nicht so schnell wieder los.

Trotzdem: Die Hemmschwellen bei diesem internationalen Wettbewerb mitzumachen, sind nicht unbeträchtlich:

- Am meisten ins Gewicht fallen dürfte für Schweizer Schülerinnen und Schüler die englische Sprache, die bei ThinkQuest «lingua franca» ist. Die Wettbewerbsbeiträge müssen in englischer Sprache abgegeben werden, allerdings gibt es für zusätzliche Sprachversionen Bonuspunkte.
- In englischer Sprache wird auch die gesamte Korrespondenz abgewickelt: Dies betrifft den Briefverkehr bei gemischten Teams, aber auch der Verkehr mit den US-Organisatoren.
- Wer bei ThinkQuest mitmachen will, muss sich einem aufwändigen Anmelde-Prozedere unterziehen.

Die Schweizer Organisatoren von ThinkQuest haben nicht wenig Energie und Mittel zur Unterstützung des Wettbewerbs aufgewendet: Dazu gehören Mailings, eine Werbekampagne, Workshops, das Bereitstellen einer umfangreichen Internetseite, Infomaterial und schliesslich direkte Beratung, sei es via E-Mail oder Telefon.

Das Resultat kann sich sehen lassen: Rund 800 Personen haben die Gra-

tis-CD-ROM mit Informationen und Gratis-Software zum Wettbewerb angefordert. Die Zahl von 300 Jugendlichen, die schliesslich mitmachen wollen, übertrifft die Erwartungen der Organisatoren um ein Mehrfaches. Aus den Erfahrungen anderer Länder weiss man übrigens, dass zwischen 40 und 60% der Teilnehmer ihre Arbeit auch effektiv abschliessen und einreichen.
Zahlreiche Medien, darunter die Zeitungen «Brückenbauer» und «Construire», aber auch Radio und Fernsehen, haben bisher über diesen Wettbewerb berichtet.
Am 27. Oktober wird in Zürich der Swiss Award verliehen, einen Monat später steht die Preisverleihung des internationalen Wettbewerbs in Los Angeles auf dem Programm.
ThinkQuest ist eine Initiative des Migros Kulturprozents. Der Swiss Web Award wird von der Gesellschaft zur Förderung der schweizerischen Wirtschaft durchgeführt. ThinkQuest wird auch von der Schweizerischen Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen (SFIB) unterstützt.

Der Wettbewerb in Kürze

ThinkQuest ist ein internationaler Internet-Wettbewerb für Jugendliche zwischen 12 und 19 Jahren. Sie erarbeiten in gemischten Teams Internet-Angebote aus den Bereichen Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft. Beurteilt werden neben der inhaltlichen und technischen Qualität der Beiträge vor allem die Zusammenarbeit, der Nutzen der Seiten oder die Interaktivität.
Die Teilnehmer qualifizieren sich damit automatisch für zwei verschiedene Preise: Auf schweizerischer Ebene ist dies der Swiss Web Award, auf internationaler Ebene ThinkQuest International. Der Swiss Web Award wird im Vorfeld der Netdays '99 am 27. Oktober 1999 in Zürich vergeben. Die internationale Prämierung findet am 22. November 1999 in Los Angeles statt.
Mehr Informationen finden Sie auf den folgenden Seiten:
http://www.thinkquest.ch
(ThinkQuest Schweiz)
http://www.thinkquest.org
(ThinkQuest International)

Wer sind die Organisatoren?

Verantwortlich für ThinkQuest ist die hierzulande unbekannte US-Nonprofit-Organisation Advanced Networks & Services, die in Armonk, im US-Bundesstaat New York ihren Hauptsitz hat. Sie führt den Wettbewerb ThinkQuest im laufenden Jahr bereits zum vierten Mal durch. Die Organisation betrieb 1990–95 im Auftrag der National Science Foundation den Internet Backbone für das amerikanische Bildungswesen. 1995 verkaufte sie diese Operation an America Online und setzte die so gewonnenen rund 24 Millionen US-Dollar in verschiedene Projekte im Erziehungsbereich ein. Erstaunlich am Wettbewerb ist das fast völlige Fehlen der sonst omnipräsenten US-Computerindustrie. Die US-Organisatoren arbeiten weltweit mit rund 40 sogenannten nationalen Partnern zusammen, die in ihren Ländern Informationen zum Wettbewerb verteilen, Workshops organisieren und Hilfe anbieten. In Deutschland ist dies die Organisation «Schulen ans Netz», in Frankreich der Verlag «Hachette» und in den skandinavischen Ländern häufig eine staatliche Stelle wie das Erziehungsministerium (Dänemark) oder eine Universität (Schweden).

Wettbewerbsbeiträge – Vorschläge für Screenshots

http://hyperion.advanced.org/16661/
(Tesselations – sehr schöne Seite zum Thema Mosaike, Gewinner im Bereich Kunst und Literatur)

http://hyperion.advanced.org/15924/
(Egypt World – Spezialpreis für das beste Design)

http://www.thinkquest.org/library/18220.html
(The Nineties – ein weiterer Preisträger im Bereich Kunst und Literatur)

http://hyperion.advanced.org/18355/
(The Cuba Experience – Preisträger im Bereich Sozialwissenschaften)

Mehr Anregungen:
http://www.thinkquest.org/library/98winners.html
(Übersicht)

DOMINIK LANDWEHR leitet im Migros Kulturprozent den Bereich «Science & Future» und koordiniert die Anstrengungen für den Internet-Wettbewerb ThinkQuest in der Schweiz.

SWISSDIDAC
Schweizerische Vereinigung von Schullieferanten
Geschäftsstelle:
c/o Hunziker AG Thalwil
Postfach, 8800 Thalwil,
Telefon 01 722 81 81 Fax 01 720 56 29

Besuchen Sie uns im Internet:
www.swissdidac.ch

TVZ
Theologischer Verlag Zürich

RL

Natur - Mensch - Mitwelt
Mensch - Umwelt
Individuum - Gemeinschaft - Politik

ZEITSCHRIFT FÜR RELIGIONSUNTERRICHT UND LEBENSKUNDE

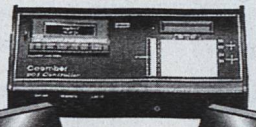
RL 2/99: SPIRITUALITÄT

Angeregt vom UNO-Jahr des Alters war unsere Frage in der Redaktion, wie die so unterschiedlichen Lebensgefühle der verschiedenen Generationen ausgetauscht und einander näher gebracht werden könnten: Wie alt und jung sich also begegnen und voneinander lernen könnten. Eine Fülle von Materialien für die Arbeit im Unterricht.

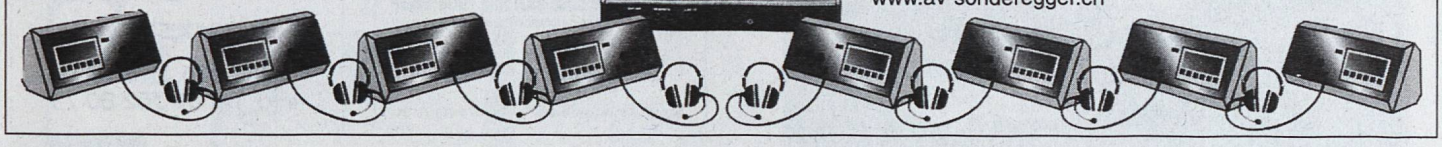
Die Zeitschrift mit erprobten Materialien und Beiträgen für die verschiedenen Schulstufen erscheint 4x jährlich.
Jahresabonnement Fr. 42.50 (Einzelheft: Fr. 14.–)
Schnupperabo 50% günstiger: 3 Hefte Fr. 21.–
Abo oder Einzelheft jetzt bestellen bei:
Administration RL, Postfach, 8045 Zürich
Tel. 01 461 77 07 Fax 01 461 54 34

FÜR IHREN TÄGLICHEN BEDARF IM SCHULHAUS.
DAS BIWA SORTIMENT MIT TAUSENDEN VON ARTIKELN
JETZT NEU IM INTERNET:
www.biwa.ch
Über 7'000 Artikel sind direkt ab Lager lieferbar!
BIWA Schulbedarf AG, 9631 Ulisbach-Wattwil, Tel. 071-988 19 17, Fax 071-988 42 15

Das mobile Sprachlabor unter **8000.-** Franken
mit allen Funktionen eines fest installierten Sprachlabors



Unterlagen und Vorführung:
AV-Geräte Service W. E. Sonderegger, 8706 Meilen
Tel. 01/ 923 51 57, Fax 01/ 923 17 36
www.av-sonderegger.ch



«Les Barmes»
St-Jean, Val d'Anniviers VS
65 Plätze
Reservationen:
Frau B. Lauper, 1902 Evionnaz
Telefon 027 767 16 39

AIROLO
Touristenunterkunft
ideal für Schulen, Familien, grosse oder kleine Gruppen. Duschen und Toiletten auf dem Stock. Zimmer mit 6–8 Betten. Sie brauchen keinen Schlafsack (immer frisch eingebettet!). Im gleichen Zimmer nur Leute, die sich kennen.
Grosser Raum für Ski, Skischuhe oder Fahrräder. Privater Parkplatz.
Übernachtung: Fr. 20.– pro Person/Nacht. Schulen (+ 15 Pers.) Fr. 18.50 pro Person/Nacht.
Möglichkeit zum Selberkochen oder Halbpension.
Touristenunterkunft GIRASOLE
Schalbetter Raffaella
Via Stazione, 6780 Airolo
Telefon 091 869 19 27

Die gute Schweizer Blockflöte

Kerzen selber machen

- Profi-Wachsmischung (Granulat und Platten) zum Ziehen und Giessen in 9 Farben – vom einzigen Schweizer Hersteller – darum äusserst günstig
- garantiert 100 % Bienenwachs (Perlen und Platten)
- Paraffin / Stearin
- Dochte für jede Kerzendicke
- Wachsblätter in 20 Farben zum Verzieren der Kerzen
- Bienenwabenblätter
- 9 verschiedene Farbkonzentrate zum Einfärben des Wachses
- Batikwachs
- Fachkundige Beratung beim Durchführen von Kerzenziehen

Sofort Preisliste verlangen!
Telefon 055 / 412 23 81 – Fax 055 / 412 88 14
LIENERT-KERZEN AG, KERZEN- UND WACHSWARENFABRIK, 8840 EINSIEDELN
LIENERT KERZEN

Aktuelle Strominfos
Grafiken, Folien, Texte
PC-Spiel «Power Manager»
www.nok.ch
NOK Nordostschweizerische Kraftwerke, 5401 Baden, nokinfo@nok.ch

BÜRGENSTOCK BAHNEN

GENIESSEN - WANDERN - WUNDERN

- Romantische Schifffahrt
- Mit der Standseilbahn durch Wiesen, Wald und Felsen
- 165 m senkrecht aufwärts zum höchsten Punkt der Stadt Luzern: 1128 m
- Felsenweg, Panoramaspaziergang
- 10 Aussichtspunkte, Feuerstelle
- Aussicht auf See, Rigi, Pilatus und die Alpen
- Restaurants und Hotels
- Golfplatz

DER BERG FÜR IHRE SCHULREISE

Bürgenstock-Bahnen CH-6363 Bürgenstock Telefon 041-610 55 41 Fax 041-610 55 80

Herbstferien 1999 / Frühlingsferien 2000

Iran-Rundreise

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Die erlebnisreiche iranische Landes- und Kulturreise findet vom

9. Oktober bis 23. Oktober 1999 und vom
15. April bis 29. April 2000 statt.

Reiseroute:
Teheran–Kashan–Golpaygan–Isfahan–Kerman–Bam–Shiraz–Teheran–Kaspisches Meer–Teheran

15tägige Pauschalreise im Doppelzimmer **CHF 3990.–** p. P.

inkl. Flüge Economyklasse, Hotelunterkünfte. Während der Rundreise Vollpension mit Getränken, alle Inlandtransfers/-flug und Ausflüge, deutschsprechende Reiseleitung.

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung. Für Fragen stehen wir gerne zur Verfügung. Nähere Informationen erhalten Sie am 1. September '99 im Lehrerzimmer des Quaderschulhauses in Chur.

2. Musikferien am Vierwaldstättersee

27. Dezember 1999 – 3. Januar 2000

Zweiter Termin: 2.–9. Januar 2000

Einzigartige Ferien für musizierende Kinder und begleitende Familien

Musisch begabte Kinder und Jugendliche werden von ausgewiesenen Musikpädagogen unterricht.

Künstlerische Leitung: Prof. Kurt Pahlen
Viera Fischer, *Klavier;* Sonja Korkeala, *Violine*
Clemens Weigel, *Violoncello und Kammermusik*

Nähere Informationen erhalten Sie im Hotel

FLORALPINA

Ferien- und Seminarhotel Floralpina***
CH-6354 Vitznau · Tel. 0041 41 397 13 86, Fax 0041 41 397 10 54

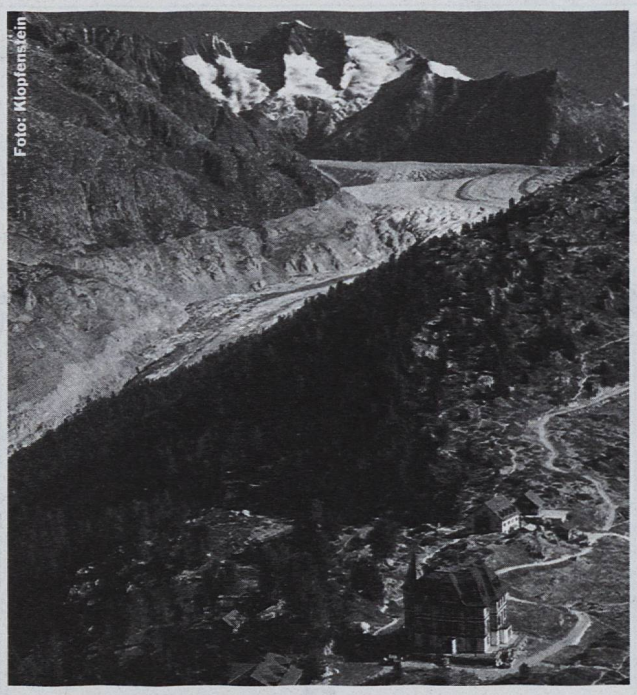


Foto: Klopfenstein

Miteinander die Natur erleben

Wir vermitteln Ihnen die grossartige Landschaft des Aletschgebietes in Kursen, Ausstellungen und auf geführten Exkursionen. Für Schulreisen, Lager und die persönliche Weiterbildung bieten wir alles, was es für einen spannenden und angenehmen Aufenthalt auf der Riederalp braucht – direkt neben dem Pro-Natura-Schutzgebiet Aletschwald mit den ältesten Bäumen der Schweiz und inmitten der Natur. Wir beraten Sie gerne. Rufen Sie uns an.

Pro-Natura-Zentrum Aletsch
Villa Cassel, 3987 Riederalp
Tel. 027 928 62 20

pro natura

Ferien-Seminarwochen im Oberengadin

Elementares Töpfern
Töpfern beim Fels, im Wald, am Wasser usw.

Der Tarot als Schlüssel zum Vaterunser
Ein Weg zur Wiederherstellung der entstellten göttlichen Ebenbildlichkeit des Menschen.
Symbolik, Christosophie, Tiefenpsychologie, Selbsterkenntnis-Selbstwerdung

Auskunft:
Morteratsch-Seminare, Telefon 071 841 70 04

Schule für Eurythmie

Einführungskurs

Anfang: 26. Oktober 1999
Info: Tel. 01 362 80 75

Öko ★★★ Hotel Bethanien Davos
ausgezeichnet anders

Mehrwertferien! Erbauliches für Körper und Geist, damit auch Ihre Seele lächeln kann.

Bahnhofstrasse 7, CH-7270 Davos Platz
Telefon: 081 41 55 855, Fax: 081 41 55 856
Internet: http://www.vch.ch/bethanien
E-Mail: bethanien@vch.ch

kinderbuchladen zürich

Bilderbücher Kinderbücher Jugendbücher Pädagogik Sonderpädagogik

auch:
Bücher und Materialien für einen abwechslungsreichen Unterricht auf der Primarstufe

Oberdorfstrasse 32 8001 Zürich
Tel. 01 261 53 50 Fax 01 262 57 85

FREIE PÄDAGOGISCHE VEREINIGUNG
DES KANTONS BERN

54. Studien- und Übungswoche zum pädagogischen Impuls Rudolf Steiners

10.–15. Oktober 1999
in Trubschachen (Emmental)

Sehnsucht nach Sinn

mit Vorträgen von
H. Zimmermann, V. Wember, H. Schiller,
B. M. Schweizer, E. Bühler und W. Klingler

sowie künstlerischen und seminaristischen Kursen

Auskünfte und Detailprogramme bei:
Erika Schütz, Aebnit, 3452 Grünenmatt, Tel. 034 431 23 94

Kunst

Therapie
Pädagogik

Berufsbegleitende Ausbildungen in

- **Kunst- und Ausdruckstherapie**
- **PädAgogik als Kunst**
- **kunst- und ausdrucksorientierter Psychotherapie**

Möglichkeit zu Hochschulabschluss

Einbezug von Tanz, Musik, Theater, Poesie und bildnerischem Gestalten

Für Personen aus psychosozialen, pädagogischen und künstlerisch-gestaltenden Bereichen

Institut ISIS
Forchstrasse 106
CH-8032 Zürich
Telefon 01 382 33 09
Fax 01 382 33 07
egis-isis@access.ch

SCHUBI

Wonach halten die Eskimos beim Trampolinspringen Ausschau?

Die neue **SCHUBI-Geschichtenkiste VIVA!** zeigt Menschen und Kulturen aller Kontinente. Jeweils aus der Sicht einer Familie jedoch ohne Anspruch auf Allgemeingültigkeit vermitttelt VIVA! einen Eindruck von der Vielfalt der Kulturen. Die Kinder werden neben deutlichen Unterschieden auch überraschende Gemeinsamkeiten aus dem Alltag und auch besonderen Anlässe der "fremden" Familien zu unserer Kultur entdecken.
Die liebevoll gemalten Geschichten spielen in folgenden Länder: Australien, Brasilien, China, Deutschland, Ecuador, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Japan, Kanada, Kenia, Rumänien, Russland, Spanien, Sri Lanka, Tunesien, USA – Indianerland und New York.

Noch mehr Geschichtenkisten und weitere interessante Neuheiten finden Sie in unserem neuen kostenlosen SCHUBI-Hauptkatalog 1999/2000!

LERNEN FÜRS LEBEN SCHUBI®

Bestellabschnitt

Ja, bitte schicken Sie mir per Rechnung:

VIVA!
Menschen, Länder und Kulturen
18 liebevoll gemalte Geschichten
Kulturkreise
Je 6-10 Bilder, Insgesamt 150 Bildkarten 9 x 9 cm, Anleitung. In Box.

☐ **120 34** **55.90**

VIVA! Kopiervorlagen
10 ausgewählte Bildfolgen als Kopiervorlagen, DIN A 4. In Mappe.

☐ **120 35** **15.80**

alle Preise exkl. MwSt.

☐ **Bitte schicken Sie mir den neuen SCHUBI-Hauptkatalog 1999/2000**

Schule, Institut .....

Name, Vorname .....

Straße .....

PLZ/Ort .....

Einsenden an:
SCHUBI Lernmedien AG
Breitwiesenstrasse 9
CH-8207 Schaffhausen
Telefon 052/644 10 10
Telefax 052/644 10 99
Internet: http://www.schubi.ch

Code 6000

Schweizer Spielmesse 1999 in St. Gallen

Workshops für Schulen

Fünf Tage «Spiel, Spass und Action». Vom 8. bis 12. September 1999 öffnet die Schweizer Spielmesse wie gewohnt auf dem Areal der Olma Messen St. Gallen ihre Tore.

Nach dem grossen Erfolg im letzten Jahr wird den Schülerinnen und Schülern wiederum ein kunterbuntes, actionreiches Workshop-Programm aus den Bereichen Spiele(n), Modellbau, Basteln und Werken angeboten.

- Wer möchte sich seinen eigenen Bumerang anfertigen?
- Wer hat Lust, einen Clown zu spielen?
- Wer interessiert sich für Internet-Spiele?
- Wer kann noch nicht jonglieren, möchte es aber gerne lernen?
- Wo sind die Kreativen unter Euch, die mit viel Phantasie etwas gestalten wollen?
- Wie wäre es mit einem selbstgebauten Musikinstrument für Euer Klassenzimmer?

Datum
Die Workshops für Schulklassen finden ausschliesslich während der ersten drei Messetage statt: Mittwoch, 8.9., bis und mit Freitag, 10.9.99, vor- und nachmittags

Anmeldung
Anmeldungen **nur per Telefon** über das Messesekretariat der Schweizer Spielmesse, c/o Olma Messen St. Gallen, 071 242 01 77
Ausnahme: Ravensburger Multimedia-Workshop, Anmeldungen über Carlit + Ravensburger AG, Frau M. Barth, 056 424 01 40

Anmeldeschluss
Dienstag, 31. August 1999

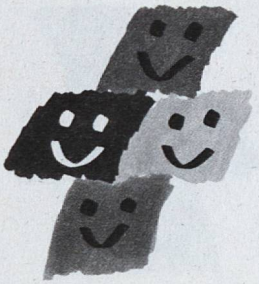
Eintritt
Schulklassen (ab 10 Personen) pro Person Fr. 4.–,
eine Begleitperson gratis

Kostenbeitrag
Eventuelle Kosten (Material etc.) für die Teilnahme an diesen Workshops sind direkt mit dem Workshop-Anbieter abzurechnen.
Werden keine Kosten genannt, erwarten die Workshop-Leiter eine Unkostenbeteiligung.

Ravensburger Multimedia-Workshop
(Halle 2, Stand-Nr. 2.1.10)
Beschreibung
Schülerinnen und Schüler können mit den RAVENSBURGER CD-ROMs spielerisch in die Welt der PCs einsteigen.
Teilnehmerzahl
1–2 Schulklassen
(max. 40 Personen)
Alter 7–11 Jahre
Termine 10.00–12.00 Uhr
und 13.30–15.30 Uhr
Kosten keine
Weitere Infos
Carlit + Ravensburger AG,
Frau M. Barth, Grundstr. 9,
5436 Würenlos,
Telefon 056 424 01 40
Anmeldungen für den Ravensburger Workshop sind direkt über Carlit + Ravensburger, Frau M. Barth,
Telefon 056 424 01 40,
vorzunehmen.

Do fägät's au im Sitze – Kreisspiele ohne Material
(Halle 1, Stand-Nr. 1.0.01)
Beschreibung
Die Teilnehmer erleben, wie auch im Sitzen – auf kleinstem Raum – Spass, Spannung und Bewegung entstehen. Spielideen liefern ausgebildete Spielpädagog*Innen* des Schweiz. Berufsverbandes für Spiel und Kommunikation SBSK.
Teilnehmerzahl
max. 25 Personen
(1–2 Schulklassen)
Alter ab 1. Klasse
Termine 10–12 und
13–16 Uhr
(rund 30 Min. pro Klasse,
max. 10 Klassen pro Tag)
Kosten keine
Weitere Infos
Gaby Hasler, Zwinglistr. 43,
9000 St. Gallen,
Telefon 071 223 58 82

Kreativ-Werkstatt
(Halle 1, Stand-Nr. 1.0.29)
Beschreibung
1. Ton-Magnete bemalen
Aus einer grossen Auswahl verschiedener Ton-Magnete können drei Sujets mit Acrylfarbe bemalt werden
2. Bleistift-Igel töpfern
Aus Ton wird ein Igel hergestellt, der als Bleistifthalter z. B. auf dem Pult dient.
3. Herbstdrachen aus Stroh
Aus Stroh wird ein Drachen gefertigt, der mit diversen Bändern verziert werden kann
4. Fensterbilder ausmalen (Windows Color)
Fensterbilder können nach eigenen Ideen mit verschiedenen Sujets ausgemalt werden
Pro Schulklasse kann nur ein Thema gewählt werden.



Teilnehmerzahl
max. 12 Personen
Alter ab 1. Klasse
Termine 10.30–11.30 Uhr
13.30–14.30 Uhr
15.00–16.00 Uhr
Kosten
zwischen Fr. 7.– und Fr. 10.– pro Teilnehmer,
je nach gewähltem Thema
Weitere Infos
Brigitte Künzli, Hinterberg 19,
9014 St. Gallen,
Telefon 071 278 69 10

Geländebau einfach gemacht (Modelleisenbahn) (Halle 3, Stand-Nr. 3.0.03)

Beschreibung
Neben der Vermittlung der wichtigsten Grundlagen für den Geländebau im Bereich Modelleisenbahn und Informationen zur Detailgestaltung erhalten die Teilnehmer Gelegenheit, Felsteile zu bemalen, Bäume herzustellen oder mit Styropor Mauern für Rampen, Tunneleingänge etc. zu gestalten.
Teilnehmerzahl
max. 5 Personen
Alter ab 4. Klasse
Termine 11.00–13.00 Uhr
14.00–16.00 Uhr
Kosten keine
Weitere Infos
Ruedi Hanselmann, Resedastr. 6,
9404 Rorschacherberg,
Telefon 071 855 37 27

Bumerang-Werkstatt (Halle 2, Stand-Nr. 2.0.18)

Beschreibung
In einer professionell eingerichteten Bumerang-Werkstatt können die Teilnehmer aus einer Auswahl von über 20 Rohmodellen ihren eigenen Sport-Bumerang herstellen und bis zum letzten Präzisionsschliff gestalten und verzieren. Natürlich kann der Bumerang nach einer kurzen Einführung in die Wurftechnik (Sicherheit, Hindernisse, Wind, Auffangen etc.) sogleich auf seine Fliegtauglichkeit getestet werden.
Teilnehmerzahl
max. 10 Personen
Alter ab 4. Klasse
Termine 10.00–13.00 Uhr
14.00–17.00 Uhr
(ca. 3 Stunden mit 30-minütiger Pause)
Kosten
Kosten pro Teilnehmner zwischen Fr. 12.– und 24.–, je nach Modell
Weitere Infos
Skyway Air Concept,
Jean-Jaques Bonnet,
Av. de Neuchâtel,
2420 St-Aubin/NE
Telefon 032 835 24 68

Yo-Yo und Jonglieren (Bühne Halle 1, Stand-Nr. 1.0.24)

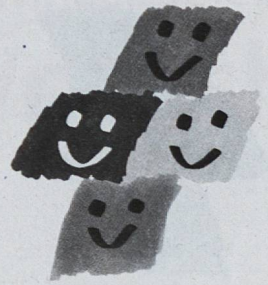
Beschreibung
Yo-Yo
Die Teilnehmer können nach einer kurzen Einführung in die Yo-Yo-Geschichte verschiedene Yo-Yos spielen und ausprobieren. Zur Auswahl stehen Modelle aus Holz oder Plastik, nachtleuchtende Yo-Yos oder solche mit integrierter Fliehkraftkupplung. Ziel ist es, Feinmotorik und Geschicklichkeit zu fördern sowie auf eine sinnvolle und unterhaltsame Freizeitbeschäftigung aufmerksam zu machen.

Jonglieren
Ziel des Workshops ist es, die Jonglier-Grundform mit drei Bällen, die sogenannte Kaskade, zu beherrschen. Die Teilnehmer erle-ben beim Jonglieren, .wie Körper und Geist zusammenarbeiten, wie Konzentrationsvermögen und Geschicklichkeit gefördert werden und dass Jonglieren im Prinzip ein einfaches Kunststück ist.
Pro Kurs kann nur ein Thema gewählt werden
Teilnehmerzahl
max. 25 Personen
Alter
Yo-Yo ab 3. Klasse
Jonglieren ab 4. Klasse
Termine 10.30–11.15 Uhr
11.30–12.15 Uhr
13.30–14.15 Uhr
14.30–15.15 Uhr
15.30–16.15 Uhr
Kosten keine
Weitere Infos
Active People, Daniel Wieland,
Kerngartenstr. 15,
4104 Oberwil,
Telefon 061 401 53 50

Kleine Flitzer mit Solarantrieb (Halle 2, Stand-Nr. 2.0.17)

Beschreibung
Nach einer kurzen Einführung in die Solartechnik bauen die Schüler/innen unter Anleitung von Jugendlichen zwei Fahrzeuge pro Klasse, die mit Sonnenenergie angetrieben werden. Wer baut den schnellsten Flitzer? Auf der Teststrecke entscheidet sich das Duell!
Teilnehmerzahl
max. 15 Personen
Alter ab 5. Klasse
Termine 10.30–13.30 Uhr
14.00–17.00 Uhr
(ca. 3 Stunden mit 30-minütiger Pause)

→



Kosten
Fr. 20.– pro Bausatz
Weitere Infos
Markus Aepli, Steig 40,
9630 Wattwil,
Telefon 071 988 14 76

Begleiteter Einstieg in die Internet-Spielwelt (Halle 3, Stand-Nr. 3.1.02)

Beschreibung
Die Teilnehmer erleben aktiv, wie das Internet aufgebaut ist, wie es funktioniert und wozu es verwendet werden kann. Im Besonderen wird in die Thematik der Spielwelt eingeführt. Unter Anleitung von Mitgliedern des Internet Clubs Zürich können die Teilnehmer selbständig Erfahrungen mit diversen Spielen / Spielarten erleben. Den Teilnehmern wird empfohlen, Papier und Schreibzeug mitzunehmen.
Teilnehmerzahl
max. 14 Personen
Alter ab 4. Klasse
Termine 10.30–11.30 Uhr
14.00–15.00 Uhr
Kosten keine
Weitere Infos
Marco Bürli, Internet Club ZH,
Hardstr. 23,
5430 Wettingen,
Telefon 076 393 94 95

Mitmach-Werkstatt: Handwerk und Handarbeiten (Halle 1, Stand-Nr. 1.0.20)

Kurs 1
Spinnen
Kleine Material- und Spinnkunde
Teilnehmerzahl
max. 15 Personen
Termine
Mi, 8.9.99: 14.00–14.50 Uhr
Do, 9.9.99: 11.00–11.50 Uhr

Kurs 2
Märlistunde rund um Wolle und Spinnen
Teilnehmerzahl
max. 20 Personen
Termine
Mi, 8.9.99: 16.00–16.50 Uhr
Do, 9.9.99: 16.00–16.50 Uhr

Kurs 3
Mit Wolle gestalten
Herstellen eines Bildes mit «Märliwolle»
Teilnehmerzahl
max. 15 Personen
Termine
Do, 9.9.99: 14.00–14.50 Uhr
Fr, 10.9.99: 11.00–11.50 Uhr

Kurs 4
Mit Weiden gestalten
Herstellen von Kugeln oder Kränzen aus Weiden
Teilnehmerzahl
max. 10 Personen
Termine
Fr, 10.9.99: 14.00–14.50 Uhr

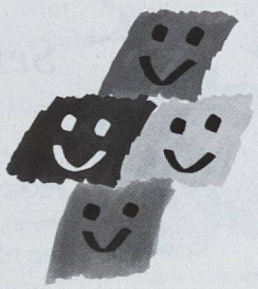
Alle Kurse
Alter ab 1. Klasse
Kosten keine
Weitere Infos
Barbara Krättli, Hintergasse 19,
7312 Pfäfers,
Telefon 081 - 302 65 60

«Origami»-Papierfalttechnik (Halle 2, Stand-Nr. 2.0.14)

Beschreibung
Die Teilnehmer werden in die japanische Falttechnik «Origami» eingeführt und können aus Papier einfache und komplizierte Objekte, Geschenksideen etc. basteln.
Zudem besteht die Möglichkeit, am Gemeinschaftsprojekt «Arche Noah» teilzunehmen, welches bis Messeende fertig «gefalzt» sein soll.
Teilnehmerzahl
10–15 Personen
Alter ab 1. Klasse
Termine 10.30–11.30 Uhr
12.30–13.30 Uhr
14.30–15.30 Uhr
16.30–17.30 Uhr
(45–60 Min.)
Kosten
Fr. 4.- pro Teilnehmer
Weitere Infos
Kurt Prenner, Platzgummer OEG,
Am Stein 13,
A-6911 Lochau,
Telefon 0043 557 44 62 79 oder
0043 663 85 10 69

Clown-Workshop (Bühne Halle 1, Stand-Nr. 1.0.24)

Beschreibung
«Mit der roten Nase den Clown in sich entdecken.» Die Teilnehmer entdecken und erleben mit einfachen, spielerischen Übungen die Welt des Clowns. Habt Ihr Lust am Stolpern? Könnt Ihr vor einem Publikum lachen und weinen? Wollt Ihr lustig und dann wieder ernst sein? Profi-Clown Niklaus zeigt vor wie es geht: Die Clownnase aufziehen, Alltägliches in Besonderes verwandeln, improvisieren – einfach einmal ein richtiger Clown sein, der andere zum Lachen bringt.
Teilnehmerzahl
max. 25 Personen
Alter ab 1. Klasse
Termine 10.30–12.00 Uhr
12.30–14.00 Uhr
14.30–16.00 Uhr
Kosten
Fr. 10.– pro Teilnehmer
Weitere Infos
Klaus-Peter Wick,
«Clown-Niklaus»,
Schlüsselblumenweg 12,
D-76476 Bischweier,
Telefon 0049 7222 49854



Arbeiten mit Speckstein (Halle 1, Stand-Nr. 1.0.19)

Beschreibung
Die Teilnehmer erhalten einen weichen Rohstein, den sie unter Anleitung mit verschiedenen Werk-zeugen bearbeiten können. Die Gestaltung (Grösse, Form, Design) ist frei. Jede Arbeit wird durch die Vielfarbigkeit des Steinmaterials zu einem individuellen Kunstwerk.

Teilnehmerzahl
max. 7 Personen

Alter ab 1. Klasse
Termine 10.30–12.00 Uhr
14.00–15.30 Uhr

Kosten
Fr. 5.– pro Teilnehmer

Weitere Infos
www.specksteine.ch

Bamboo – Tönendes Bambusdiabolo (Halle 1, Stand-Nr. 1.0.03)

Beschreibung
Aus einem Bambusrohr bauen die Teilnehmer ein traditionell asiatisches Artistenspielgerät: Bamboo – das tönende Bambusdiabolo. Die Teilnehmer erarbeiten zusammen die einzelnen kunsthandwerklichen Teilarbeiten und fügen diese zu einem Ganzen zusammen.
Anschliessend erlernen Schülerinnen und Schüler die ersten Tricks und Techniken der Spielkunst ihres nun klasseneigenen tönenden Bambusdiabolos.

Teilnehmerzahl
max. 15 Personen

Alter ab 6. Klasse
Termine 10.00–12.00 Uhr
15.00–17.00 Uhr

Kosten
Fr. 5.– pro Teilnehmer

Weitere Infos
Stephan Bauernfeind, Mühlweg 1,
D-71566 Althütte,
Telefon 0049 7183 949 460

Modellieren mit «deltasand», dem neuen Skulpturen-Material (Halle 2, Stand-Nr. 2.0.15)

Beschreibung
Der Phantasie und Kreativität freien Lauf lassen. Die Teilnehmer können mit «deltasand» einfache Sandburgen und auch phantastische Skulpturen formen und kreieren.
Mit diesem besonderen Material, bestehend aus Spezialsand und Wachs, arbeitet man wie Michelangelo, Rodin und andere grosse Meister der Bildhauer-Kunst.

Teilnehmerzahl
max. 16 Personen

Alter ab 1. Klasse
Termine 10.30–11.30 Uhr
13.30–14.30 Uhr

Kosten keine

Weitere Infos
Happy Clown GmbH,
Kirchbergstr. 105, 3400 Burgdorf,
Telefon 034 423 23 28

Didgeridoo-Workshop (Halle 1, Stand-Nr. 1.0.22)

Beschreibung
Eine spielerische Erfahrung mit dem ältesten Blasinstrument der Welt: Dem Didgeridoo. Auf eine kleine Einstimmung in die Kulturgeschichte folgt das Lernen der Anblastechnik und die Improvisation mit Ton und Klang. Die Teilnehmer erhalten ein Kartonrohr, welches sie zum Experimentieren mit nach Hause nehmen dürfen.

Teilnehmerzahl
max. 12 Personen

Alter ab 1. Klasse
Termine 13.30–14.30 Uhr

Kosten
Fr. 5.– pro Teilnehmer

Weitere Infos
A. Rüsch-Sandys, Usterstr. 1,
8308 Illnau,
Telefon 052 346 10 71

Workshop für Lehrerinnen und Lehrer: Energie-Lernspiele (Halle 1, Stand-Nr. 1.1.03)

Inhalt
Elektromonteurlehrlinge im 3. Lehrjahr des Berufsbildungszentrums Fricktal stellen ihre «Energie-Lernspiele» (Welchen Weg nimmt der Strom vom Kraftwerk bis zur Steckdose? etc.) vor und zeigen auf, wie ein solches Projekt für den Einsatz im Schulzimmer erstellt und durchgeführt werden kann. Eine Anmeldung ist nicht notwendig.

Termin
Donnerstag, 9.9.99: 10.30–11.00 Uhr
13.30–14.00 Uhr

Weitere Infos
Roger Buser, Engerfeldstr. 18,
4310 Rheinfelden,
Telefon 061 831 69 78

Sei kein Frosch !

Frösche gelten als unbelehrbar. Frösche übernachten im Freien, lesen keine Reisetipps und surfen nie im Internet. Darum gehören Frösche nicht zu unseren Kunden.

www.wayout.ch 250 Gruppenunterkünfte 100 Reiseziele / Trekking Büchershop, Lernsoftware

Neu in unserer Vermittlung:

Lauterbrunnen, Chesières, Schönried, Luzern, Fribourg, Weggis, Raron, Flawil, Evolène, Zuoz, Cully, Oberwald, Engelberg, Näfels, Sörenberg, Celerina, Sumiswald, Andermatt und viele andere mehr!

Lassen Sie sich verwöhnen: Die Offerten für Ihr Klassenlager, ihre Schulreise oder ihr Seminar kommen direkt zu Ihnen nach Hause. Kostenlos und unverbindlich!

KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN®
Tel. 061 915 95 95, Fax 061 911 88 88
...seit über 20 Jahren!

Ferienheim Amt Fraubrunnen in Schönried bei Gstaad

Das Haus mit dem unvergleichbaren Service. Unser Profiteam lässt fast keine Wünsche offen. Sie können wählen zwischen Vollpension oder Selbstkocher und gepflegten Zimmern oder gemütlicher Gruppenunterkunft.

Weitere Informationen erhalten Sie bei C. und P. Wittwer, 3313 Büren zum Hof, Telefon 031 767 78 26, Fax 031 767 86 38, E-Mail faf-seeyou@hotmail.com

Sattel HOCHSTUCKLI

Talstation: 041 835 11 75
Auto-Info: 041 835 14 23
Internet: www.sattel.ch

- Sommerschlittelplausch «Stuckli Run»
- Sesselbahn, Wanderwege, Feuerstellen
- ROLLER PARK, Spielplätze, Kleintiere
- «Stuckli Jump» (grosse, vielfältige Trampolin- und Hüpfburganlage)
- Schulreise-Hit Fr. 14.– (Sesselbahn, 3x rutschen, Stuckli Jump)

Stuckli Run SOMMER- SCHLITTELPLAUSCH

ZOO
Restaurant
Kinderparadies
Studen/Biel

seeteufel

Für die ganze Familie ein Erlebnis www.seeteufel.ch

Ferienhaus Törbel

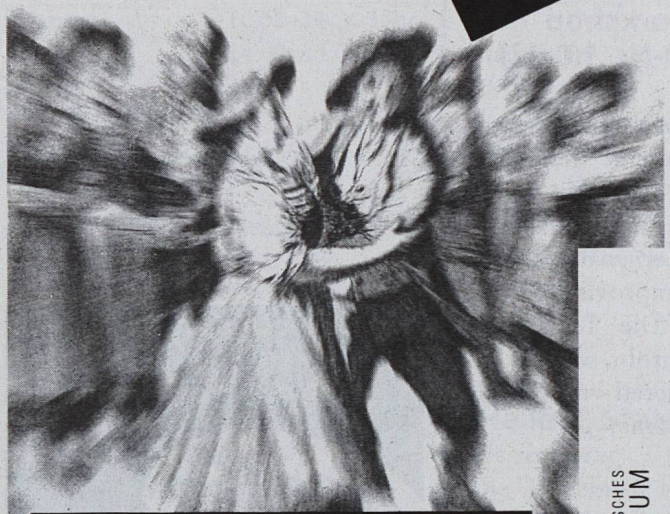
Für ruhige und erholsame Gemeinschaftsaufenthalte im sonnigen Bergdorf.

Vermietung: Gemeindekanzlei, 3923 Törbel
Telefon 027 952 22 27

Vergangenheit retour

Das Forum der Schweizer Geschichte in Schwyz ist immer eine Reise wert. Entdecken Sie die Welt der Vorfahren zwischen 1300 und 1800 im modernsten historischen Museum der Schweiz.

FORUM DER SCHWEIZER GESCHICHTE · FORUM OF SWISS HISTORY · FORUM DE L'HISTOIRE SUISSE · FORUM STORIA DELLA SVIZZERA · SCHWYZ



GESCHICHTE IST BEWEGUNG.

SCHWEIZERISCHES LANDESMUSEUM

Forum der Schweizer Geschichte
Schweizerisches Landesmuseum
Hofmatt 6430 Schwyz

Tel 041 819 60 11/Fax 041 819 60 10
Geöffnet Dienstag bis Sonntag 10 bis 17 Uhr

MALCANTONE

MONTE LEMA

Ein Berg, zwei Seen und vieles mehr

Funivia Monte Lema

Täglich im Betrieb vom 19. März bis 15. November 1999
08.30–17.30 Uhr

6986 Miglieglia
15 km von Lugano

Tel. 091 609 11 68

Ristorante Vetta
Tel. 091 967 13 53

Info
Tel. 091 606 29 86

das kleine Freudenhaus

12. Mai bis 27. Nov. 1999

Ein Theater für die Finger, die Nase, die Augen, die Ohren...ein Sinnentheater verspielt - poetisch, in seiner Art einmalig!

Vorstellungen: Mittwoch, Freitag, Samstag ab 17.45 Uhr, Auskunft: Tel. 033/ 783 16 03 Fax 033/ 783 16 09

Der Besuch im kleinen Freudenhaus kann mit einer **Trampelwurm - Fahrt** am Seeufer verbunden werden.

Gwatt am Thunersee

Globales Lernen
Entwicklung

Papa, was ist ein Fremder?

Tahar Ben Jelloun: Papa, was ist ein Fremder? Gespräch mit meiner Tochter, Berlin 1999 (Rowohlt)

In einem Dialog erklärt der Vater anhand von Beispielen und geschichtlichen Ereignissen (vor allem aus der französischen Kolonialgeschichte) seiner Tochter Mériòm Begriffe wie Rassismus, Diskriminierung, Genozid, Antisemitismus. Die Idee zu diesem Buch entstand, als der Autor zusammen mit seiner Tochter an einer Demonstration teilnahm und sie ihn mit Fragen überhäufte. Mériòm fragte ihren Vater über den Sinn der Wörter auf den Spruchbändern. Er antwortete ihr, dass er dies nicht alles jetzt beantworten könne und schlug ihr vor, zusammen ein Buch zu schreiben. Er schrieb die Antworten zu ihren Fragen und die Tochter stellte fest, dass sie dieses und jenes Wort nicht verstand. Zusammen stellten sie also Fragen, suchten nach Antworten und reflektierten ihr eigenes Verhalten. Zum Schreiben des Büchleins benötigte der bekannte Schriftsteller Tahar Ben Jelloun sechs Monate …

Der Autor wendet sich mit dem Buch an Kinder zwischen acht und vierzehn Jahren. Nach dem Besuch verschiedener Schulen stellte der Autor fest, dass vor allem Eltern, Grosseltern und die Lehrkräfte sein Buch kauften. Die Lehrkräfte verwenden es seither in der staatsbürgerlichen Erziehung und sind damit weit erfolgreicher als mit den als eher langweilig empfundenen staatlich anerkannten Staatskundelehrmitteln. Das Buch enthält denn auch nur eine Theorie: Man soll den Begriff «Rasse» nicht verwenden, weil es nur eine «Rasse» gibt, die Menschheit.

Trotz den komplexen Zusammenhängen, die Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in sich tragen, hat der Autor (und seine Übersetzerin Christiane Kayser) eine leicht zugängliche und verständliche Sprache gefunden. Obwohl viele konkrete Beispiele aus Frankreich stammen, eignet sich das Buch auch für Schweizer Jugendliche. Die deutsche Ausgabe ist mit lebendigen Aquarell-Karikaturen von Charley Case illustriert. In Frankreich wurde das Buch zum Bestseller und zur Pflichtlektüre an den Schulen erklärt.

Maria Monika Tanner und Daniel V. Moser

Tangram

Seit 1996 erscheint zweimal im Jahr das Bulletin der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus «Tangram». Neben allgemeinen Beiträgen und Informationen ist jeder Ausgabe jeweils ein bestimmtes Schwerpunktthema gewidmet. Bisher erschienen folgende Hefte:

Nr. 1 (September 1996):
Strafrecht und Rassismus
Nr. 2 (März 1997):
Medien und Rassismus
Nr. 3 (September 1997):
Zigeuner
Nr. 4 (März 1998):
Lässt sich Rassismus beobachten? (Forschung)
Nr. 5 (September 1998):
Kinder und Jugendbücher
Nr. 6 (März 1999):
Religion und Esoterik auf Abwegen?

Einzelne Nummern können bei der EDMZ, 3003 Bern (Art. Nr. 301.300 und Nummer/Jahrgang) bestellt werden. Weitere Informationen erteilt: Michele Galizia, Sekretariat EKR, 3003 Bern, Tel. 031 324 13 31, E-Mail: michele.galizia@gs-edi.admin.ch

LCH MEDIEN

SLZ DIE ZEITSCHRIFT FÜR SCHWEIZER LEHRERINNEN UND LEHRER

erscheint monatlich, 144. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung

Herausgeber

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 315 54 54 (Mo bis Do 7.30 bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr), Telefax 01 311 83 15
Reisedienst: Telefon 01 315 54 64
Zentralpräsident:
Beat W. Zemp, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH (s. oben)
Präsident der Redaktionskommission:
Walter Herren, Kreuzwegacker 18, 3110 Münsingen

Redaktion

Daniel V. Moser-Léchot *(dvm)*, Chefredaktor
Postfach 194, 3000 Bern 32, Telefon 031 368 11 61, Fax 031 368 11 64, E-Mail: slz@bluewin.ch
Internet: www.slz.ch
Susan Hedinger-Schumacher *(shs)*, Ringmauergasse 3, 4800 Zofingen, Telefon 062 752 82 01
Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger *(HKH)*, 6133 Hergiswil, Telefon 041 979 00 10 (Bild und Gestaltung)
Ursula Schürmann-Häberli *(ush)*, Büntenstrasse 43, 6060 Sarnen, Telefon 041 660 68 33
Thomas Gerber, Zofingen, Telefon 062 751 69 52 (sda-Meldungen) *(ght)*
Korrespondenzadresse: Redaktion «SLZ», Postfach 194, 3000 Bern 32
Alle Rechte vorbehalten. Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung der Zentralorgane von LCH oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

SLZ-Abonnemente (exkl. Mehrwertsteuer)

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des LCH		
jährlich	Fr. 85.–	Fr. 120.–
halbjährlich	Fr. 52.–	Fr. 72.–
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 115.–	Fr. 148.–
halbjährlich	Fr. 69.–	Fr. 91.–
Studentenabonnemente (1 Jahr)	Fr. 69.–	

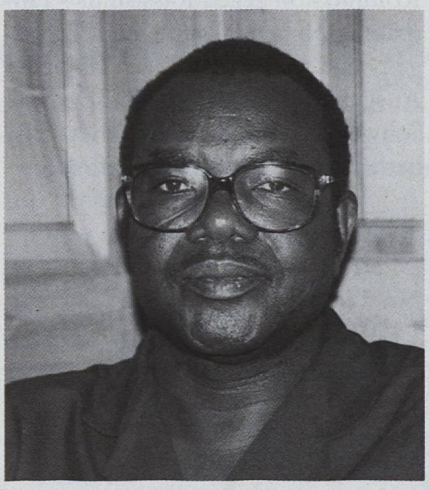
Einzelhefte Fr. 10.– + Verpackung + 2% MWSt., ab 5 Stück Fr. 6.– pro Stück
Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: Administration «SLZ», Sekretariat LCH, Postfach 189, 8057 Zürich, 01 315 54 54
Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa

Inserate

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa, Tel. 01 928 56 11, Telefax 01 928 56 00, Postscheckkonto 80-148
Verlagsleitung: Bruno Wolf
Anzeigenverkauf: Charles Maag, 01 928 56 07
Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung

Schule in Burkina Faso

Ein Interview mit Paul Tariam Ibouldo



Paul Tariam Ibouldo ist Koordinator für die Projekte des Schweizerischen Arbeiterhilfswerkes (SAH) in Ouagadougou, der Hauptstadt von Burkina Faso. Er unterstützt massgeblich die Vorbereitungsarbeiten für ein neues Projekt der Arbeitsgruppe für Pädagogische Entwicklungszusammenarbeit (PEZA) des LCH. Er weilte kürzlich in der Schweiz und die SLZ stellte ihm einige Fragen.

Welches sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Probleme der Primarschule Ihres Landes?

Paul Tariam: Die Primarschule in Burkina ist den Bedürfnissen des Landes nicht angepasst, sie ist elitär, sie ist diskriminierend und sie ist ineffizient. Ich muss dies näher erläutern.

Die Primarschule stammt aus der Kolonialzeit und hatte damals zum Zweck, künftige Angestellte für die unteren Stufen der Kolonialverwaltung auszubilden. Mit der Unabhängigkeit sind zwar die Inhalte oberflächlich etwas verändert worden, doch die Grundstrukturen sind dieselben geblieben. Die Schülerinnen und Schüler erwerben (zweifelhafte) theoretische Kenntnisse, die in keinerlei Zusammenhang mit ihrer Lebenswelt stehen. Mit ihren beiden Händen wissen die Kinder nichts anzufangen. Die Schule entlässt junge Menschen, die nicht für die veränderte Gesellschaft vorbereitet sind.

Aus welchen Gründen bezeichnen Sie das Schulsystem Ihres Landes als elitär?

Nur etwa 10% aller Schülerinnen und Schüler erhalten nach sechs Jahren Primarschule ein Schlusszeugnis und nur 5% besuchen eine weiterführende Schule. Die Primarschule orientiert sich aber ausschliesslich an den Bedürfnissen der weiterführenden Schulen und nicht an den Bedürfnissen der 95% aller Schülerinnen und Schüler, die keine solche Schule besuchen. Die Primarschule hat keine eigenen Ziele.

In welcher Beziehung wirkt das Schulsystem diskriminierend?

Vorerst in den Beschulungsquoten: Während in den grossen städtischen Zentren bis 60% der Kinder die Schule besuchen, sind es auf dem Lande knappe 20%, im Landesdurchschnitt 40%. Der Staat kann es sich schlicht finanziell nicht leisten, genügend Schulraum zur Verfügung zu stellen. Unverhältnismässig viele finanzielle Mittel werden in die Tertiärstufe und die Sekundarstufe II gesteckt. In der Stadt gibt es Klassen mit bis zu 150 Kindern.
Dann aber im Hinblick auf die Geschlechter: Mädchen werden weit seltener in die Schule geschickt als Knaben. Man will mittels Stipendien erreichen, dass mindestens 50% der Schulkinder Mädchen sind.

Sie sprachen auch von einer ineffizienten Schule ...

Ein Bericht der Weltbank stellt klar eine Verschlechterung der Qualität unserer Schulen fest. Die Hauptursachen liegen in der schlechten Motivation vieler Lehrkräfte, ihrer schlechten Entlöhnung und in ihrer ungenügenden Grundausbildung. Sie beträgt heute noch ein Jahr Theorie und ein halbes Jahr Praxis.

Wie kann die Situation für die Schule verbessert werden?

Wir müssen die Schule näher an die Eltern heranbringen. Wir müssen ihnen zeigen, dass die Schule längst nicht mehr für spätere kleine Beamte da ist. Wir können dies durch zwei Massnahmen erreichen: Durch die Einführung des Unterrichts in afrikanischen Sprachen und in Werken. Das Fach «Werken» steht zwar auf dem Stundenplan, doch gibt es dazu keinen Lehrplan. Aber eben: Die französischen Schulen kannten es auch nicht und wir haben es bisher nicht richtig gepflegt, obwohl es eine grosse handwerkliche Tradition in Afrika gibt. Wir sind daran, ein entsprechendes grösseres Projekt auszuarbeiten und unserem Ministerium bzw. der Direktion für Entwicklungszusammenarbeit (DEZA) des Bundes zu unterbreiten. Wir sind froh, dass die Arbeitsgruppe PEZA des LCH in den nächsten Jahren ein Pilotprojekt für den Werkunterricht durchführen will, denn wir benötigen dringend Leute, die später landesweit in Weiterbildungskursen als Ausbildnerinnen und Ausbildner wirken können. Dieses Projekt wird ja auch durch die Gewerkschaft der Lehrerinnen und Lehrer Burkinas und unser Ministerium unterstützt.

Wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

Wir bitten um Spenden zur Finanzierung dieses Weiterbildungsprojektes: Pestalozzi-Weltstiftung, PC 80-906-6.

Daniel V. Moser-Léchot

badertscher bern

löten
schweissen
kleben

Verkauf und Unterhalt von:
- Weichlöt-Anlagen (Propan und Elektrisch)
- Autogene Schweiss- und Lötanlagen

Verkauf von:
- Weich- und Hartlötmitteln
- Lote zum löten und giessen
- Schweisszusatzwerkstoffen (autogen/TIG/MIG/MAG)
- Schleifmitteln
- Zubehör

Beratung: Wir beraten Sie gerne in allen Fragen der Löt- und Schweisstechnik. Sei es bei der Planung von Schweiss- und Lötarbeitsplätzen oder bei der Materialauswahl - wir beraten Sie freundlich und kompetent.

Fordern Sie kostenlos unseren brandneuen Katalog an!

sägemattstrasse 4b
postfach
ch-3123 belp

fon 031-812 10 10
fax 031-812 10 12
mail badcom.belp@spectraweb.ch

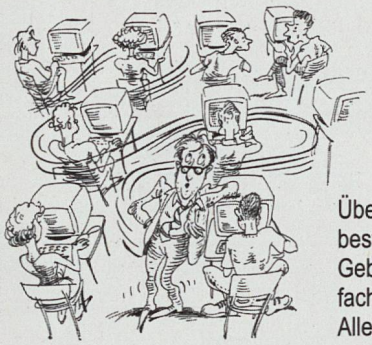
Pick-up.

Das Schülermagazin/Lehrmittel mit Aktuellem aus der Landwirtschaft für die Oberstufe. Schon aufgepickt?

16 bunte Seiten Info, Aufträge, Projekte, Ideen zu Unterrichtsthemen kreuz und quer, mit Lehrerbeilage.

Bisher erschienen:
Nr. 1: **Markt für Lebensmittel**
Nr. 2: **Natur und Landwirtschaft**
Nr. 3: **Tourismus und Landwirtschaft**

Probeexemplare und Klassensätze gibts gratis beim Landwirtschaftlichen Informationsdienst LID
Postfach 116, 3000 Bern 16, Telefon 031 958 33 11, Telefax 031 958 33 19
e-mail info@lid.ch, Internet: www.lid.ch



NetOp School
Learning Without Limits

Überwachen, kontrollieren und bestimmen Sie den Unterricht. Geben Sie Ihren Schülern einfachst Demo's via Ihren PC. Alles über den Netzwerkverbund.

Intelligentes Software-Werkzeug für alle Lehrer und Trainer.

Info und gratis Test Software:
AVATECH AG, 8604 Volketswil
Tel. 01 908 14 14 Fax 01 945 55 65
E-mail info@avatech.ch
www.avatech.ch

Der Gratis-Shop für die Schule:
http://www.SWISSFOT.CH

SCHULEN

Verzeichnis von Schulen am Netz (Sek II).
Mit Suchmöglichkeit und Online-Meldeformular. Schon mal benutzt?
www.schulweb.ch
Der Bildungsserver für Lehrkräfte. Infos aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft.

"Mein Lehrer ist ein schräger Typ!"

tw team werbung ag

...denn er steht voll auf schräge Tische!

Übrigens: Schülertische mit einer stufenlos neigbaren Tischplatte sorgen für eine ergonomisch korrekte Körperhaltung im Unterricht.
Mehr darüber erfahren Sie in unserer kleinen Sitzfibel.

ipsilon junior ©
Ergonomische Schulmöbel für bewegten Unterricht.
Langhans & Schondelmaier AG
8580 Sommeri

Ja, senden Sie mir bitte kostenlos die "kleine Sitzfibel".

Name | Vorname
Strasse | PLZ/Ort
Telefon | Schulgemeinde

Coupon senden oder faxen an: **Langhans & Schondelmaier AG**
Schulmöbel mit System, 8580 Sommeri, Tel. 071-414 01 10, Fax 071-414 01 15

Jeden Monat
Anregungen, Ideen, Hinweise und Unterrichtsvorschläge für Lehrkräfte und an der Schule Interessierte.
Ein Hauptthema, ein zweites Thema, im Dossier rund 11 Seiten Informationen zu Schul- und Bildungsfragen, nach Themenbereichen geordnet und bis zu vier Seiten Kurzmeldungen…

…in jeder Ausgabe der **SLZ**.

Probenummern
bei 01 315 54 54

SLZ
DIE ZEITSCHRIFT FÜR SCHWEIZER LEHRERINNEN UND LEHRER

bfu bpa upi
Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung

Kluge Köpfe schützen sich und sparen Fr. 20.–!

Velohelme: Der beste Schutz gegen Kopfverletzungen

Die bfu offeriert Ihren Schülerinnen und Schülern (Stufe Kindergarten bis Gymnasium/Berufsschulen) noch bis 30. September 1999 eine Rückvergütung von Fr. 20.– beim Kauf eines Velohelms (mitfinanziert vom Fonds für Verkehrssicherheit FVS). Es können 20 000 Helme subventioniert werden.

Sollten die Unterlagen im Lehrzimmer nicht vorhanden sein, schicken Sie uns ein frankiertes, an Sie selber adressiertes Couvert C5 oder schauen Sie im Internet unter www.bfu.ch. Handeln Sie sofort: Es hat, solange es hat!
Bei Einzelbons erfolgt die Rückvergütung wieder direkt an die Schüler/innen, bei Sammelbestellungen an die Lehrer/innen.

Das Angebot gilt nur für Helme mit bfu-Sicherheitszeichen oder mit CE-Zeichen.

Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung bfu, Velohelm-Kampagne, Postfach 8236, 3001 Bern. Internet www.bfu.ch